

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ostfachsen

Beilagen: Der rote Stern / Bilder der Woche / Der proletarische Kulturkampf / Mensch und Energie / Proletarische Sozialpolitik / Für unsere Frauen / Der revolutionäre Jungarbeiter / Der komm. Genossenschaftler

Verlagspreis monatl. mit Haus 2,50 M. (Halbmonatl. 1,25 M.), durch die Post bezogen monatl. 2,20 M. (ohne Zustellungsgebühr) / Verlag: Dresdner Verlagsgesellschaft m. b. H. Dresden-2 / Geschäftsstelle u. Expedition: Mühlentorstr. 2 / Fernsprecher: 17 259 / Postfachkonto: Dresden Nr. 18 690. Dresdner Verlagsgesellschaft

Anzeigenpreis: Die normal gespaltene Nonpareilzeile oder deren Raum 0,35 RM. für Familienanzeigen 0,20 RM. für die Anzeigenzeile anschließend an den dreispaltigen Teil einer Zeile 1,50 RM. Anzeigenannahme wochentags bis 9 Uhr vormittags in der Expedition Dresden-2, Mühlentorstr. 2 / Die "Arbeiterstimme" erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Zurückzahlung des Bezugspreises

5. Jahrgang

Dresden, Montag den 1. Juli 1929

Nummer 150

Brutale Polizeiattagen in Leipzig

Sozialdemokrat Fleißner macht die Straße frei für die Faschisten — Verbot der proletarischen Kundgebung — Lügenhebe der Leipziger Volkszeitung — Kühns Polizei beschlagnahmt eine Musikkapelle

Im Zeichen der Koalitionspolitik Die Brandleristen als Denunzianten

Die Nationalen Verbände Leipzigs, die sogenannte Arbeitsgemeinschaft zur Bekämpfung der Versailles Kriegsschuldfrage hatten für gestern zu einer Kundgebung auf dem Augustusplatz aufgerufen. Die KPD rief zur Gegenkundgebung auf.

Der sozialdemokratische Polizeipräsident Fleißner verbot diese Kundgebung angeblich aus verkehrstechnischen Gründen.

Der Leipziger Polizeipräsident steht seinem Berliner Kollegen nach. Dieser Sozialdemokrat wollte gestern öffentlich erklären, daß die SPD Sachsens absolut koalitionsunfähig ist. Die von den "Linken" geführte Polizei versteht genau so wie die Faschisten zu schüchtern und die Arbeiter überzuknappen, wie die Polizei Jürgiebels.

Über den Verlauf der Kundgebung wird uns aus Leipzig geschrieben:

Der von Fleißner geschickte faschistische Aufmarsch gegen den Berliner Vertrag in Leipzig brachte insgesamt 1900 Demonstranten an die einzelnen Stadtecken auf. Die nationale Kundgebung auf dem Augustusplatz zählte ungefähr 7-8000 Männer und Frauen und 2000 proletarische GegenDemonstranten.

Angesichts der wachsenden Vorbereitung dieser Kundgebung wurde die Beteiligung flüchtig. Die Sozialdemokratische Partei und Jugend hatten ihre Mitglieder aufgefordert, der Kundgebung fernzubleiben, und hatten ihre Mitglieder auf das Land geschickt, um sie von der Gegenkundgebung fernzuhalten. Der sozialdemokratische Polizeipräsident Fleißner hatte die angebotene Gegenkundgebung der Kommunistischen Partei verboten und an die Polizeihäuser den Verbot der kommunistischen Gegenkundgebung mit Straandrohung platziert lassen. Auf dem Augustusplatz sprach der nationalsozialistische Universitätsprofessor Spandburg, der erklärte, daß kein verantwortlicher Führer in Deutschland den Krieg gewollt habe, daß Frankreich und Rußland den Mittelmeerraum den Krieg ausgezwungen hätten, welche Esch-Kochringen zum österreichischen Gebiet annektrieren wollten. Die deutschen Führer seien am Krieg unschuldig, die Schuld liege rein bei den Feinden.

Es sprach ein zweiter Nationalsozialist von der Einigkeit des deutschen Volkes. Außerdem wurde "Wir treten zum Beten vor Gott den Gerechten" und "Deutschland, Deutschland über alles" gesungen. Bei der Eröffnung der Kundgebung sangen die am westlichen Teil des Augustusplatzes konzentrierten Arbeiter proletarische Kampflieder und brachen in Niederrufe auf die imperialistischen Kriegshelden und Sozialisten auf die rote Front aus. In der Rede gerabte feierlich erklärte: "Wir wollen sein einzig Volk von Brüdern", führten Lastautos mit Fleißners Polizei auf; diese sprang von den Wagen herunter und fing an, die proletarischen GegenDemonstranten loszuknappen. Die Arbeiterdemonstranten wichen aus, indem sie tiefer in die Höfen der Nationalsozialisten einbrachen, wobei sie die "Internationale" sangen. Hunderte von Bürgern aus den Reihen der Nationalsozialisten schickten bei diesen Zusammenkünften in die Nebenstraßen und wurden dort von der Polizei mit verprügelt. Auf dem Platz schwärmte ein 50 Mann starkes Kommando mit Stahlhelmen aus, schlug mit Stöcken an anderen Gegenständen gemeinsam mit der Polizei auf alle hin, was wie Arbeiter aus sah.

Die Polizeiführer forderten die Mannschaften zum Dreinschlagen auf. Ein Teil der Polizeibeamten ging offensichtlich nur widerwillig an Knüppelarbeit. Zwei Arbeiter wurden auf die Denunziation von Nationalsozialisten hin verhaftet, sowie auch der Redakteur der Sächsischen Arbeiterzeitung und Stadtdorordnete Biede und ein Arbeiterphotograph, dem die Platten abgenommen wurden.

An der Denunziation beteiligten sich u. a. die Brandleristen Altra Schreiber und Feida Michael, die zwei Mann als Führer der Demonstration namhaft machten. Bei der Verhaftung und Abführung von Arbeitern schlug Bourgeois, die zum größten Teil waren, mit Stöcken und Säulen auf die Verhafteten ein. Von den Balkons der großbürgerlichen Konzertcafés Hell und Kofko klatschten Prominente der Bourgeoisie der Polizei, Fleißners und den nationalsozialistischen Prügelhelden Beißl, so daß die Rede des Professors von Beißl fast vollständig überhört wurde.

Nach Beendigung der Demonstration bildeten sich Abendgruppen von Disputierenden. Vom Augustusplatz sprach ein Jugendgenosse der KPD. Die Polizei schwärmte zwei Bereitschaftswagen aus und veranstaltete eine Treibjagd nach dem Sprecher, ohne ihn jedoch zu bekommen. Dafür hat sie sich an zwei anderen Jugendgenossen schadlos. Mit Gummiknüppeln verfolgte sie die beiden Jugendgenossen bis zur Streßbahn, wo

sie dieselben zusammenschlug und verhaftete. Nach einer Stunde diskutierten noch auf dem Platz Nationalsozialisten mit kommunistischen Arbeitern, bis Fleißners Polizei den Platz abräumte. Die Kundgebung und die ihr folgende GegenDemonstration waren nach 20 Minuten beendet.

Die LD verteidigt den Polizeiterrror
Schamlose Lügenhebe — die übliche Waffe der "Linken"

Die Zahl der Verhafteten beträgt nach bisher eingelaufenen Meldungen 12 Mann. Die Leipziger Volkszeitung behauptete zur Verteidigung ihres Parteigängers, des Polizeipräsidenten Fleißner, daß der KPD für die von ihr angemeldete Demonstration andere Treffplätze und andere Demonstrationstermine angeboten worden waren, um Zusammenstöße mit den Nationalsozialisten zu vermeiden. Erst als das die KPD abgelehnt habe, sei von Fleißner das Verbot der kommunistischen Kundgebung ausgesprochen worden. Das ist eine treue Woge. Der Polizeipräsident Fleißner hat vorzuerst die Kundgebung der KPD verboten, ohne irgendwelche andere Vorschläge in der oben beschriebenen Art gemacht zu haben. Die Gesamtdemokratie der Leipziger Volkszeitung fügt zu dieser Woge noch eine federträgliche Bluthete in der Art des Vormarschs zum 1. Mai bei.

Kühns Polizei beschlagnahmt Musikkapellen

Die Polizei des sozialdemokratischen Polizeipräsidenten Kühn vollführt in der letzten Zeit besondere Heldentakte gegen Musikkapellen, die revolutionäre Kampflieder spielen.

Jede Kapelle, die die "Internationale" spielen kann, wird bei Gelegenheit weggenommen.

Gestern veranlaßte der Musikverein-Friedrichstadt ein Sommerfest mit Demonstration. Er hatte dazu die polizeiliche Erlaubnis eingeholt und erhalten. Der Demonstrationszug ging vom Freiburger Platz nach dem Milchgarten. Bis zur Ecke Waachbleichstraße verlief die Demonstration ohne Störung. Hier aber stand ein starkes Polizeiaufgebot, welches sich auf die Musiker stürzte, die Leute verhaftete und die Instrumente beschlagnahmte. Auf die durch das Vorgehen der Polizei empörten Demonstranten hieben die Schutzeleute mit dem Gummiknüppel ein. Dabei wurden Frauen und Kinder rücksichtslos geschlagen. Der Polizeiterrror tobte sich auf der ganzen Linie aus. Der Sozialfaschismus zeigt immer deutlicher die kapitalistisch-faschistische Diktatur in der Hindenburg-Republik. Die Arbeiter müssen sofort in den Betrieben den Protest organisieren.

Die geschlossene Front der Arbeitermassen ist in der Lage, Schluß mit dem Sozialfaschismus zu machen.

Schließt die rote Kampffront! Rüstet zur Demonstration am 1. August!

Massenaufmarsch der Roten Sportler in Berlin

Ein gewaltiger Erfolg der Opposition / Die Berliner Sportler stehen zur Roten Fahne!

Berlin, 1. Juli. (Eig. Drahtbericht.)

Am Sonntagmittag versammelten sich auf den Sammelplätzen im Ost, Süden, Norden und Westen der Stadt zehntausende Arbeiter-Sportler, gefolgt von der kommunistischen Jugend und den Parteigenossen und zogen in wichtigen Demonstrationen nach dem Poststadion zum 14. Kreisfest des 1. Kreises im Arbeiter-Turn- und Sport-Bund (Opposition, altes Berliner Kartell). Die Sportler waren in kleidsamer Sportbekleidung und führten in Folge zahlreiche Fahnen und Transparente mit, die gegen die reformistische Spaltung protestierten und zur Verteidigung der Roten Front, zur Verteidigung der Sowjetunion aufriefen. Das Poststadion, das 6000 Sitzplätze hat, hatte einen derartigen Massenaufmarsch noch nicht zu verzeichnen; es konnte kaum die Massen der Sportler fassen. Gleich nach Beginn des Einmarsches war das Stadion überfüllt. Zehntausende mußten umhertreiben. In den Straßen stand zu Tausenden Berliner aktives Volk Spalier und begrüßte freudig die Arbeiter-Sportler. Die Polizei provozierte in bekannter Weise aber alle Provokationen scheiterten an der Wucht des Massenaufmarsches. Verhaftete mußten sofort wieder freigelassen werden. Mehr als 2000 Delegierte aus dem Reich, aus der Provinz Brandenburg, aus Pommern, aus

dem Ruhrgebiet, aus Mitteldeutschland, aus Essen, Leipzig, Chemnitz, Magdeburg, Halle, Thüringen waren trotz der Hitze der reformistischen Spalter dem Rufe ihrer revolutionären Brüder in Berlin gefolgt. Aus der Tschechoslowakei, aus Finnland, England, Frankreich, Desterreich, Norwegen, Schweden, der Schweiz waren starke Delegationen anwesend, die bei ihrem Einmarsch von brausendem Beifall der zehntausende begrüßt wurden. Ein Zeichen echter internationaler proletarischer Solidarität. Laute Pfiffrufe erschollen, als eine riesige Fahne am Eingang des Stadions verflüchtete: "Russischer Delegation Einreise verboten!"

Für die Kommunistische Partei sprach zur Begrüßung der Genosse Fritz Heckerl, der die innige Freude zum Ausdruck brachte, daß zehntausende und aber zehntausende Berliner Arbeiter dem Rufe der revolutionären Sportler gefolgt waren. Die Freude ist deswegen so groß, weil die reformistischen, sozialdemokratischen Verbündeten des deutschen Bürgertums die Arbeiter-Sportbewegung in Deutschland gespalten haben, um aus dem Arbeiter-Sport ein Anhängel des bürgerlichen Sportes zu machen. Er gab die Parole aus: Zum heutigen Fest der Hunderttausend — hunderttausend organisierte Sportler in Berlin. Genosse



Bourgeoisie in der SPD

erfassung der imperialistischen

die sozial zu entfernen. Sie verpöhlen kommunistische die wahren schaft. Es ist Arbeiter Mitten der komm

ingen! Wertfälligen

au

schmerzt waren. gegenwärtig in re Anzahl sonne große Zahl

anzenberg hat ie n hause in Jahren, wo urden. Wenn und sehr enge Bahnungsbaun mit der sältigen Müd. Bemerkung ist.

wenigste jährt wird. An enormen Er unbedingte er

deshalb gleich bracht, um die rbeitslosigkeit zu

10 000 RM für und die sozial. Ueberfordern uherordentliche e Maßnahmen. unistische Prof. sungsunluste, idlich hält und er herrschenden otto des Bürger teinten Front deutsche Bour. jaden als Ein. wertfällige Be. en kommenden innen, müssen Dile für den i. Sowjetunion rante Polizeij. getzungen aus. st, dafür unge. ften, kann man it lindern.

st in den Aus. tags von 25. 6. sationalisten im Gegenlay zu lehnte und dies em ihr Parte. ndern von der 300 RM weg. gen sie durch die rgerlichen Par

einbrachte, die in in Höhe von 1" ist nur zur tim mit. denn ohne fand, gar ie kein Darlehn ichtdurchführung

Nahnahmen zur sfigkeit ergreifen nen keine Woh. mmen keine Ur. inausgeschliffen

dem allgemeinen. gen, die Kampf. le gegen diese bei des Massen

Hörfung für Kriegsrüstungen

11. August — das Fest der Bourgeoisie

Die sozialfaschistische Reichsbannerführung will sich in Frage Nationalismus und imperialistischer Kriegsbereiterng von den Deutschnationalen nicht den Rang ablaufen lassen. Also veröffentlicht Hörfung in der neuesten Nummer des Reichsbanners einen Aufruf zum 28. Juni, dem Tag der „Schande von Versailles“, der es getreut mit dem Produkt Jugenders und des Stahlhelms aufnehmen kann. Es wird, da die Schuld am Weltkrieg auf die Völker geschoben, die mit der „Nichtkämpfung demokratischer Kontrolle über die Reichsleitung, insbesondere das Heer und die außerpolitische Führung der Vorkriegszeit eine Unterlassungssünde begangen und in diesem Zustande ungerührt und ungeschüttelter wirtschaftlicher Konkurrenzkämpfe nationalitätswidrig verblieben waren.“ (1) Der Aufruf legt ferner folgenden offenen Gehörts für die imperialistische Kriegsrüstung Deutschlands ab:

„Einseitige Abrüstung fördert nicht den Frieden, sondern veranlaßt die Kriegsvorbereitungen. Als erstes muß die notwendige Beherrschung der europäischen Staaten durch starke Weideneidung des heutigen Nebermohes an Kühlung in ein angemessenes Verhältnis wiederhergestellt werden.“ (1)

Es ist klar, daß die Verfassung vom 11. August, deren Programm das Reichsbanner gleichzeitig veröffentlicht, ganz in den Dienst der Hunger- und Kriegspolitik der Müller-Regierung und der SPD-Führerschaft gestellt wird. Nach dem Programm wird am Sonntagabend der Bundessparverband auf dem traditionellen sozialfaschistischen Faschismus-Empfangsballhof feierlich eingeleitet. Dann folgt eine Kundgebung der republikanischen Eisenbahner Deutschlands und Österreichs, in der neben Hörfung der bezugsweise Vorsitzende des Eisenbahnerverbandes Scheffel den Eisenbahnern wahrscheinlich die Notwendigkeit ihrer Hungerkämpfe im Interesse der deutschen Bourgeoisie plausibel machen will. In der Verfassungssitzung am Abend in der Kroll-Oper sind nur stadene Gäste zugelassen, die sich aus den „republikanischen“ Parteizentralen und Ministern a la Sedner und Eugenflüsse und den sozialfaschistischen Schatzmeister Curlius zusammensetzen. Hier wird neben dem Austragsminister Julius Deutsch, der „Jene Metallarbeiter“, Seering wahrscheinlich über die Demotrahierung der Reichswehr“ phantasiert. Und Seering wird für die VDPG den Besen der kapitalistischen Schlichtungspolitik als „Schiedsprüfer“ preis. Ein großer Zapfenstreich mit „Doch Deutschland“ und „Freiheit, die ich meine“ wird am diesem Tage die Nummer beschließen.

Am Sonntag wird dann in einer Jugendkundgebung der „ewig Juchende“ Vordere republikanischen Jugend seine besonnenen Friedenssprachen verlesen und gegen Mittag wird dann im Kaiserpark die Bundesleitung des Reichsbanners die Parade abnehmen, an deren Spitze die faschistischen Kommandos, die sogenannten Schutzportabteilungen des Reichsbanners marschieren sollen. Bei dieser Gelegenheit wird auch die große Rede des sozialfaschistischen Hörfung eigen.

Am Montag und Dienstag, nach dem Programm: „Sonderfahrten und Ausflüge in die Umgebung Berlins, nach dem Spreewald und nach Kügel-Ortel. Nähere Auskunft durch Altheim (1) — Reichsbanner, Berlin SW 68“ (1)

Ein Fest der Bourgeoisie so von nach den Versen der SPD-Auberechnung. Leider werden nur noch Tausende sozialdemokratischer Arbeiter als „republikanische“ Staffage mitbringen lassen.

Die Klassenbewußte Arbeitererschaft marchiert am 1. August gegen den imperialistischen Krieg und mit dem Gehörts des Stuzes der deutschen Weidat-Verfassung und der Aufhebung der proletarischen Diktatur auf!

§ 48 steht!

Der Fall des Republikanengesetzes im Reichstag hat in erster Linie bei den gesamten SPD-Kräften gleichnenderweise größte Entrüstung ausgelöst. Sie trönten sich nur mit der von Seering angekündigten Diktatur. So jubelt die Duisburger Volksstimme: „§ 48 steht! — wenn das Republikanengesetz auch ist!“

Man sollte es kaum für möglich halten, aber das linke Chemnitzer SPD-Organ wagt der Arbeitererschaft, die den Fall des Antikomunengesetzes freudig begrüßt, folgendes vorzuschlagen:

„Monarchisten, Galenkrenzer, Stahlhelmer und Kommunisten als Verbündete, um dem Kaiserparagrafen und dem ganzen Republikanengesetz ein Ende zu machen. Bahn frei für Wilhelm II., Bahn frei allen Feinden der Republik, das ist die Lösung dieser Koalition unter Schwarzweißrot, unter Galenkrenzer und Seeringern... Die Kommunisten hätten die Annahme des Kaiserparagrafen durchsetzen können, wenn sie für das Gesetz gestimmt hätten.“

In dummer demagogischer Weise versucht man damit die Arbeitererschaft gegen die Kommunisten aufzuspannen, weil diese angeblich dazu verholfen hätten, Wilhelm dem Sozialhacker, wieder freien Eingang nach Deutschland zu verschaffen. Diese Demagogie ist zu dumm, als daß die Arbeitererschaft darauf herentallen würde. Das Republikanengesetz — und das ist durch die Tausende von Jahren Zuchthaus und Gefängnis, die auf Grund desselben gegen Proletarier verhängt wurden, hinlänglich bewiesen — richtete sich nur gegen die Kommunisten und die revolutionäre Arbeitererschaft. Der Kaiserparagraf war eine Farce, die die SPD-Führer durch ihre Zustimmung, 1. 2. zur Rückkehr des Kronprinzen und anderen monarchistischen Gesindels selbst ins rechte Licht gerückt haben.

Daß die SPD-Preße so einmütig jetzt für das Republikanengesetz eintritt und die Drohung Seerings mit der §-48-Diktatur bekräftigt, kann die Erkenntnis der SPD-Arbeiter nur fördern, daß sie in den Reihen dieser gegenrevolutionären Gesellen nichts zu suchen haben.

Wie sie hehen!

Wie systematisch die SPD-Führer in ihrer Preße zur schändlichen Verfolgung der KAS-Kameraden und vernachlässigen gegen die Antikriegsdemonstrationen am 1. August hehen. Für wiederum ein Beispiel. Am vergangenen Freitag 1. 2. wurde in der Reichsweit vielfach zu antifaschistischen Kundgebungen, gegen den nationalfaschistischen Versailles-Rummel auf. Als vertrittete der SPD-Preßedirekt eine Notiz, die durch die ganze Reichspreße läuft und in der es heißt:

„Der SPD erfährt, daß die illegale Gausleitung Berlin-Brandenburg des Kollkrom-Bundes an alle Abteilungen den Befehl gegeben hat, ihre Anhänger zu mobilisieren und am Freitag geschlossen aufzumarschieren zu lassen. Dieser Aufruf wird als Generalprobe für die von der SPD am 1. (2) August geplanten Antikriegsdemonstrationen begründet.“

In erster Abstrafungsjungenmanier wird hier die Polizei auf die antifaschistischen und Antikriegskundgebungen der revolutionären Arbeitererschaft geheht. Jeder Klassenbewußte Arbeiter wird sich mit Ekel von solchen erdärmlichen Methoden und ihren Retretern abwenden.

Roter Betriebsrat beider Chemnitzer Straßenbahn

Chemnitz, 29. Juni. Bei den Betriebsratswahlen der Chemnitzer Straßenbahn hat die Opposition einen großen Sieg errungen. Von 1500 Wahlberechtigten haben sich 372 an der Wahl beteiligt. Davon erhielten:

Opposition 790 Stimmen
Reformisten 562 Stimmen

Im Arbeiterrat erhält die Opposition 8 Sitze, die Reformisten 4. Dieses Ergebnis ist um so sehr zu bemerken, weil es der Opposition zum erstenmal gelungen ist, oppositionelle Arbeiter in den Betriebsrat zu bringen. Im Vorjahr war der Betriebsrat reiflos von den Reformisten beherrscht.

Schweres Flugbootunglück auf dem Bodensee

5 Tote, 2 Verletzte

11. Lindau, 30. Juni. Am Sonnabend 18 Uhr kürzte zwischen Bad Schönen und Lindau die erst vor einigen Wochen in Dienst gestellte Dornier-Seeflugmaschine des Bodensee-Verkehrs „D 1620“ als sie auf der Rückkehr von einem Rundflug auf den See aufsetzen wollte mit solcher Wucht auf das Wasser, daß sich der vordere Teil mit dem Motor vomumpf trennte und das Flugzeug nach kurzer Zeit zum größten eil im Wasser versank. Ein Teil des Kumpfes ragte 30 Zentimeter aus dem Wasser heraus. Dem Bootsvormieter Endersitz und seinem Sohn gelang es, zwei Personen aus dem Kumpfes Flugzeuges herauszubringen, und zwar den Apotheker Nieß aus Friedberg in Hessen und den Kaufmann Wölter aus Bremen. Wölter hatte schwere Querschnitten an der Brust erlitten, während Nieß fast unverletzt geblieben war. Die beiden Frauen der Gerechteten konnten vom herbeigeleiteten Wasserjagd der Landespolizei nur noch als Leichen geborgen werden. Ebenso ertranken der bekannte Lindauer Ballonführer Eduard Jagge und Oberbaurat Ludwig Haag aus Friedberg in Hien, sowie der bekannte Dornier-Flugzeugführer Zinsmeier aus Reichertshausen, dessen Leiche bis Sonntagmorgen noch nicht herangezogen werden konnte. Man nimmt an, daß sie sich in dem getrennten Teil, des Flugzeuges befindet. Das Unglücksflugboot stellte eine Verbesserung des alten Delphin-Typ dar und sollte 8 Flugplätze taufen. Es war das dritte zu Rundflügen auf dem Bodensee verwendete Flugboot des Bodensee-Verkehrs. Die Ursache des Unglücks ist bisher noch nicht festgestellt worden. Es wird vermutet, daß das Flugzeug einen Motorsturz erlitten haben muß, der den Führer zum Niedergehen veranlaßt habe. Da die meagend von Lindau keits von Teilsden eingeleitet wird, ist wohl hierin die Ursache zu suchen sein. Da das Flugzeug sich ohne weiteres an Land gesogen werden konnte, machte seinumpf mit einem Schlepper unter Wasser in den Lindauer See gebracht werden.

Witterungsaussichten für die nächsten 24 Stunden: Unruhig, vorwiegend wechselnd bewölkt, zeitweise vorübergehende auch Regen möglich. Temperaturvermögigt warm. Von mittleren Gebirgsplätzen ab kühl. Seehöhe bis mögliche Windveränderlicher Richtung.

quert erinnerte daran, daß Seering kürzlich im Reichstag und Einzelhaft in Frankfurt die Diktatur angeordnet haben. Diese Diktatur wird nicht nur ausgeübt gegen die kommunistische Partei und die revolutionäre Gewerkschaftsbewegung, über die revolutionäre Arbeiter-Sportbewegung, die Diktatur ist die Diktatur im Interesse des Schwere- und Finanzkapitals über das gesamte Proletariat. Genosse Seering knüpfte an die Worte des Kreisvorsitzenden an, der versichert hatte, daß die Dertzen der hunderttausend hier Versammelten bei den Strüßern im roten Rußland sind, deren Delegation man die Einreise verweigert hat, und er schloß mit dem Appell, bereitzustehen zur Verteidigung der Sowjetunion und mit dem Bundesgruß des KAS, einem dreimaligen Rot Front, das von den hunderttausend Versammelten enthusiastisch erwidert wurde.

Den genauen Spielverlauf des imposanten Festes werden wir morgen ausführlich berichten. Den Höhepunkt bildeten der 100-Meter-Lauf, den der finnische Geselle Kirjonen gewann. Der 2000-Meter-Lauf, bei dem Genoth aus Eien als Sieger einlief und der internationale Fußballkampf Schweden — Berlin, in dem Berlin 4:1 buchen konnte. Großen Beifall ernteten auch die zahlreichen gymnastischen Massenübungen aller Teilnehmer, der Männer, der Frauen und Kinder.

Wie in die Nachstunden harrten die Zuschauer aus und folgten begeistert den Kämpfen. Das Berliner Proletariat steht hinter den roten Arbeiterportieren, gegen die reformistischen Spalter, die in Berlin nur ein kümmerliches Dasein führen und nicht wagen können, mit einem solchen machtvolten Sieg an die Öffentlichkeit zu treten.

Nur die oppositionellen Arbeiterportier im Reich ermahnt nach diesem Fest mehr als je die Aufgabe, die Opposition kraft zusammenzufassen und in jedem Verein einen beherrschenden Kampf zu führen, um die Mehrheit der Arbeiterportier auf den Boden des Klassenkampfes zu bringen. Die Arbeiterportier im Reich müssen sich mit der Interessengemeinschaft zur Herstellung der Einheit im Arbeiterport auf revolutionärer Grundlage solidarisch erklären. Das Berliner Kreisleit in der gewaltigsten Anmarsch, den die Arbeiterportbewegung in Berlin jemals gesehen hat. Es hat bewiesen, daß die Berliner Arbeiterportier auf dem richtigen Weg sind, es hat bewiesen, daß nur auf dem Boden des Klassenkampfes eine Politik, die nicht die rote Fahne verläßt, imstande ist, dem bürgerlichen Sport einen Damm entgegenzusetzen und eine machtvolle Arbeiterportbewegung zu schaffen. Das Kreisleit am Sonntag war gleichzeitig der gewaltigste Aufruf der Massenmobilisierung in Berlin gegen den Krieg am 1. August.

Mildes Urteil gegen russische tonterrevolutionäre Emigranten

Berlin, 29. Juni. (Eig. Drahtbericht.)

In dem Prozeß gegen die Cheleute Maratoff, die bekanntlich vor wenigen Tagen ein mißglücktes Attentat auf den französischen Konsul in Berlin, Binet, ausführten, wurde von dem Schnellrichter folgendes Urteil gefällt: die beiden Angeklagten erhalten je zwei Monate Gefängnis wegen Bedrohung und unerlaubten Waffenbesitzes. Die Angeklagten nahmen das Urteil nicht an. Das Urteil selbst ist sehr mild. Es handelte sich ja auch um tonterrevolutionäre russische Emigranten.

Burgfrieden in Oesterreich

SPD stellt ihre Enthüllungen „mit Rücksicht auf das Ausland“ ein — Die Regierung solidarisch mit den Heimwehren

Die Enthüllungen über die Bürgerkriegsvorbereitungen der faschistischen Heimwehr haben klar erwiesen, daß die Heimwehren in direkter Verbindung mit den faschistischen Organisationen in Deutschland und Ungarn stehen und mit ihrer Hilfe und der offenen Unterstützung der österreichischen Behörden sich ihre Ausrüstung, Karabiner, Maschinengewehre, Gasgranaten usw., beschaffen.

Die Regierung hat nun, um der Entente gegenüber eine Geiste der „Objektivität“ durchzuführen, eine sogenannte „interministerielle Untersuchung“ angeordnet, die vom Vizekanzler Schmayr und dem berühmten Polizeipräsidenten Schöber geleitet werden soll.

Die Sozialdemokraten geben sich mit dieser Art „Untersuchung“, die den Bod zum Gärtner einseht, zufrieden. Die Arbeiter-Zeitung hat ihre Enthüllungen eingeleitet, obwohl, wie sie sich rühmt, sie der Welt noch erstaunliche Dinge mitteilen konnte. Offen erklärt sie, dies mit Rücksicht auf das Ausland nicht zu tun.

Die Heimwehr spielt nämlich auch unabweislich die Rolle einer „Schwarzen Reichswehr“ in Oesterreich und ist ein wichtiger Bestandteil in der Ausrüstung des neuen deutschen Imperialismus. Die Sozialdemokratie schließt somit mit dem Faschismus die nationale Einheitsfront im Dienste des deutschen Imperialismus und im Dienste Italiens und Ungarns, mit denen der österreichische Faschismus gemeinam rüht.

Die beiden Leiter der „Untersuchung“ haben sich bei zahlreichen Gelegenheiten rückhaltlos für die Heimwehr eingesetzt und sind als lauffähige Führer der faschistischen Organisationen in Oesterreich bekannt. Die von ihnen geleitete „Untersuchung“ wird daher zu einer Verleumdung der durch die Enthüllungen aufgedeckten Spuren führen.

Die Regierung verfolgt aber in Übereinstimmung mit ihrer „Untersuchung“ keinen anderen Zweck, um sie selbst ist nichts anderes als die Regierung des Faschismus. Offen solidarisierte sich erst vorgestern der Justizminister Elama in einer Rede mit den Rüstungen der Heimwehren. Darin erklärte er, daß die „Heimwehr ihre erste Aufgabe in der Stärkung der staatlichen Autorität erblickt“ und daher „von einer Einstellung der Regierung gegen die Heimwehr nicht die Rede sein kann.“

Die Arbeiter aber bezeichnen den eilig rüchtigen Weg zur Bekämpfung der faschistischen Gefahr.

In den Stenzwerken forderien die Arbeiter die Entlassung eines Heimwehrmannes, der sie ständig provozierte. Die Betriebsleitung mußte den Heimwehler auch zunächst beurlauben. Die Heimwehren drohen mit der Einziehung ihrer ganzen Macht, um die Wiederbekämpfung des Provokateurs zu erlangen. Die Arbeiter sind entschlossen, in diesem Falle in den Streik zu treten.



Gegen die faschistischen Demonstrationen in Berlin, anlässlich des 10. Jahrestages des Versailler Friedenspaktes, veranstaltete die SPD eine große Anzahl antifaschistisch-antimperialistische Demonstrationen. Unser Bild zeigt die Kundgebung der SPD Berlin-Mitte auf dem Salom-Platz.

Zellendelegiertent Konferenz Groß-Dresden

Am Mittwoch den 3. Juli, 1930 Uhr, im Biebue, Walterstr./Gen. Bindermann gib Bericht vom 12. Kommunisten

Lügenpest / Von Wilhelm Pled, Berlin

Die sozialdemokratische Führerschaft hat mit ihrer Presse in der Nachkriegszeit für die Bourgeoisie die Aufgabe übernommen, die in der Vorkriegszeit der unter der Leitung des Generals v. Liebert lebende Reichslügenverband (Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie) erfüllt hat: durch Fabrikation von Lügen und ihre systematische Verbreitung die Arbeiter von dem Anschluss an die revolutionäre Bewegung abzuhaken und es dadurch der Bourgeoisie zu erleichtern, ihre reaktionären Anschläge gegen die Arbeiterklasse durchzuführen. Wie damals die Lügenhege gegen die SPD gerichtet wurde, so wird jetzt die SPD als Koalitionspartei der Bourgeoisie zu dem gleichen Zweck die Lügenpest gegen die KPD.

An der Spitze dieses sozialdemokratischen Reichslügenverbandes steht der vom Parteivorstand unterhaltene sozialdemokratische Pressedienst, der fast täglich eine Lüge gegen die KPD erfindet, um sie der gesamten sozialdemokratischen Presse zuzuleiten, die sie ihren Lesern in den verschiedensten Aufmachungen leihet. Besonders heben sich dabei die sozialdemokratischen Zeitungen in der Provinz Brandenburg und die sogenannte linkssozialdemokratische Presse im Reich hervor. In dieser arbeiterscheuenden Tätigkeit verwenden die sozialdemokratischen Lügenfabrikanten aber recht wenig Geschicklichkeit, so daß es scheint, als wenn sie auch noch den Gipfel der Dummheit und Dummheit zu erstreben versuchen. Der Liebertsche Reichslügenverband war ihnen gegenüber geradezu ein Ausbund von Intelligenz, obwohl auch er außerordentliche Anforderungen an die Leichtgläubigkeit stellte.

Die SPD-Führer im Parlament und auf den Ministerstufen verrichten ihren Dienst für die Bourgeoisie mit der größten Strupflosigkeit, Brutalität und Gaunerei gegen die Arbeiterklasse. Noch strupfloser ist aber ihre Lügenhege gegen die KPD. Es würde den Rahmen dieses Artikels weit überschreiten, sollten auch nur die allerwichtigsten Beispiele dafür angeführt werden.

Daß die SPD-Führer in den letzten Jahren besonders eifrig diese Lügenpest gegen die KPD verbreiten, hat seine Ursache in dem gewaltigen Wachstum des kommunistischen Einflusses auf die Arbeiterklasse. Aus dem gleichen Grunde wurde auch in der Vorkriegszeit der Reichslügenverband gegen die SPD geschaffen, als diese ihren großen Aufstieg begann und als alle anderen Versuche der Bourgeoisie, die Arbeiter von der Sozialdemokratie zurückzuhalten, fehlschlagen. Die arbeiterscheuenden Auswüchse der sozialdemokratischen Koalitionspolitik kommen der Arbeiterklasse immer mehr zum Bewußtsein, immer mehr wenden sich die Arbeiter von der SPD ab und der KPD zu.

Diese Radikalisierung der Arbeiterklasse glaubt die SPD durch eine infame Lügenhege gegen die KPD aufhalten zu können. So werden von ihr besonders über die Führung der KPD Lügen fabriziert, die sich nicht nur fortgesetzt wiederholen, sondern die auch so dumm sind, daß es sich kaum lohnt, ein Wort zu ihrer Widerlegung zu sagen. Natürlich versucht die SPD ihren Lügen dadurch eine gewisse Glaubwürdigkeit zu verschaffen, daß sie eine Kenntnis der internen Vorgänge in der KPD vorpiegelt. Bald soll Thälmann von der Führung abgelehnt sein, bald ist er wieder oben auf und jetzt andere ab. Bald ist der eine oder andere Führer ausgeschaltet, dann hat er wieder die anderen Führer geführt. Manchmal erfolgt die Aufnahme der Lügenanrede auch in ungelehrter Reihenfolge, so daß man gleichzeitig in den verschiedenen sozialdemokratischen Blättern die gegenteiligen Lügen lesen kann. Neulich fabrizierte der sozialdemokratische Pressedienst eine Meldung aus „Rowno“, daß

gegen Klara Zetkin in Moskau ein Ausschlußantrag gestellt sei. Auch die Lügen über angebliche interne Vorgänge in der Kommunistischen Partei Rußlands werden in den verschiedensten Variationen fabriziert.

Der sozialdemokratische Reichslügenverband versucht sich aber nicht nur in der Diskreditierung von Personen und der Führung der Kommunistischen Partei. Es geht ihm um Höheres. Er will durch diese Lügenhege Stimmungen und Voraussetzungen schaffen, um leichter den Widerstand der Arbeiter gegen die geplanten Verhote der Partei zu brechen. Auch soll mit der Lügenhege gegen die Sowjetunion und die kommunistische Partei Rußlands der Weg für den imperialistischen Interkontinentalkrieg geebnet werden. Die mit Unterstützung der SPD unternommenen konterrevolutionären Anschläge der Bourgeoisie sollen durch eine solche Lügenhege verschleiert werden. So war es auch mit der Lüge des Berliner Künstler von den 200 Toten, die die KPD angeblich am 1. Mai haben wollte. In Wirklichkeit wollten die SPD-Führer diese Toten, um die Voraussetzungen für das Verbot der KPD zu schaffen. Auch bei den Wirtschaftskämpfen zeigt sich die sozialdemokratische Lügenpest. Um ihre Abwägung der Kämpfe und den von ihnen organisierten Streikbruch zu verschleiern, werden die habgierigsten Lügen und Verleumdungen über die Absichten der Kommunisten in diesen Kämpfen verbreitet.

Mag es dieser sozialdemokratischen Lügenpest auch hier und dort noch gefehlen, Arbeiter über die KPD zu verwirren, mag der sozialdemokratische Reichslügenverband auch Renegaten aus dem kommunistischen Lager in seine Dienste stellen, so begreifen doch die Arbeiter immer mehr, daß diese Lügenpest der Sozial-

demokratie nur der Arbeiterklasse schadet und der Bourgeoisie nützt, und damit verfehlt auch diese Lügenfabrikation der SPD genau so ihren Zweck, wie die des vorkriegszeitlichen Reichslügenverbandes.

Der von der KPD geführte Kampf um die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen der Arbeiter, um die Erweiterung der politischen Rechte, der Kampf gegen die imperialistische Kriegsgefahr und für die Verteidigung der Sowjetunion ist eindeutig und klar und läßt keinen Raum für irgendwelche Geheimnisse vor der Arbeiterklasse. Deshalb können auch der KPD diese Lügen der SPD nichts anhaben. Es kennzeichnet aber die ganze politische Verlotterung der sozialdemokratischen Führerschaft und ihre konterrevolutionäre Rolle. Sie greift zu den Methoden zur Niederdrückung und Verwirrung der Arbeiterklasse, die die Bourgeoisie früher gegen die SPD anwandte, als diese noch den Klassenkampf zur Grundlage ihres Wirkens machte.

Es ist deshalb eine Ehrenpflicht aller Arbeiter, die sozialdemokratischen Zeitungen aus ihren Wohnungen zu entfernen. Sie verbreiten Giftgas im Hause der Arbeiter. Sie verpesten mit ihren Lügen die Arbeiterklasse. Nur die kommunistische Partei und nur die kommunistischen Zeitungen sind die wahren Führer und Berater der Massenbewegten Arbeiterklasse. Es ist deshalb ein Gebot der Selbsterhaltung, daß die Arbeiter Mitglieder der kommunistischen Partei und Abonnenten der kommunistischen Zeitung werden.

Rieder mit den sozialdemokratischen Lügenzeitungen!
Es lebe die revolutionäre Einheitsfront aller Werktätigen unter Führung der KPD!

Arbeitsbeschaffung und Wohnungsbau im Klassenstaat / Von Ernst Scheller

1926 ließ die sächsische Regierung eine Erhebung über die Anzahl der Wohnungsuchenden vornehmen, deren Ergebnis ein grauenhaftes Wohnungselend, vor allem in den Arbeiterwohnungsgebieten war. Diese Zählung ergab, daß in Sachsen insgesamt 136 922 ohne Wohnung waren, davon waren unter anderen 7200 alleinstehende Personen, 39 026 zweipersonige Familien und 44 879 dreipersonige Familien ohne Wohnung.

Diese ungeheure Wohnungsnot mit ihren qualvollen Zuständen bei den Wohnungsuchenden zwang die Regierungsparteien, ein Wohnungsbauprogramm aufzustellen, um diesem größten Uebel entgegenzutreten. Demnach sollten jährlich 25 000 Wohnungen erstellt werden, um wenigstens den als vordringlich registrierten Wohnungsuchenden, das sind die dreipersonigen Familien, Wohnungen zuweisen zu können.

So ist das Programm. Was ist nun die Praxis?

Schon 1927 wurde von kommunistischer Seite hingewiesen, daß die wirkliche Wohnungsnot durch diese Statistik gar nicht erfasst sei, und daß die Zahl des laufenden Neubedarfes immer größer wird. Verstärkt wird dieses noch dadurch, daß in seinem Jahre 25 000 Wohnungen — wie das Programm vorsah — erstellt worden sind. Jetzt, Ende Juni 1929, wo eigentlich die Hochsaison im Baugewerbe sein soll, ist vom Wohnungsbau noch sehr wenig zu sehen. Wenn in anderen Jahren während der Som-

mermonate keine Bauarbeiter erwerbslos verzeichnet waren — es war eher Facharbeitermangel —, gibt es gegenwärtig in Sachsen noch 2184 erwerbslose Maurer; eine weitere Anzahl sonstiger Facharbeiter, wie Zimmerer usw. und noch eine große Zahl Bauhilfsarbeiter.

Die 12 000 Einwohner zählende Stadt Schwarzenberg hat bis jetzt erst den Bau eines Zweifamilienhauses in Angriff genommen, im Gegensatz zu früheren Jahren, wo durchschnittlich jährlich 30 Wohnungen erstellt wurden. Wenn auch diese Stadt einen besonders reaktionären und sehr engstirnigen Rat an der Spitze hat, der großzügige Wohnungsbauprogramme nicht kennt, so zeigt dies doch in Verbindung mit der hohen Zahl erwerbsloser Bauarbeiter einen gewaltigen Rückgang der Wohnungsbautätigkeit, zeigt, daß die Verwirklichung des Programms in immer weitere Ferne gerückt ist.

Diese Tatsache zeigt offensichtlich, daß die notwendige jährliche Erstellung von 25 000 bei weitem nicht erreicht wird. Angesichts des Rückganges der Bautätigkeit und der enormen Erwerbslosigkeit sind außerordentliche Maßnahmen unbedingt erforderlich.

Die kommunistische Landtagsfraktion hatte deshalb gleich nach Zusammentritt des Landtages Anträge eingebracht, um die Wohnungsbautätigkeit zu steigern und die Erwerbslosigkeit zu mildern.

Die kommunistische Fraktion beantragte, 30 000 000 RM für den Bau von Arbeiterwohnungen bereitzustellen und die sofortige Inangriffnahme des Baues der Talpette im Heberichswenungsgebiet im Rüglist- und Goltkeubatal. Außerordentliche Kosten erfordert selbstverständlich außerordentliche Maßnahmen. Von diesem Gesichtspunkte aus ließ sich die kommunistische Fraktion leiten. Diese Forderungen, die jeder Wohnungsuchende, jeder Erwerbslose, jeder Arbeiter als selbstverständlich hält und die begründet liegen natürlich nicht im Interesse der herrschenden Klassen. Sparen bei sozialen Ausgaben ist das Motto des Bürgertums. „Es ist kein Geld da“, der Schrei der geeinten Front von Sozialdemokraten und Bürgerlichen. Die deutsche Bourgeoisie und ihre Helfershelfer haben andere Aufgaben als Linderung der Not, sie müssen die Ausgaben für die verfallende Bevölkerung droheln, um legal und illegal für den kommenden Krieg gegen die Sowjetunion aufzurufen zu können, müssen eine ganze Serie Panzertreuer bauen, um in der Distanz für den englischen Macdonald-Imperialismus gegen die Sowjetunion Hilfsdienste zu leisten. In einer Zeit, wo der gesamte Volkseigentum mit den modernsten Waffentypen und Panzern ausgerüstet wird gegen das rebellierende Proletariat, dafür ungeheure Millionen hinausgeschleudert werden müssen, kann man nicht Wohnungen bauen und die Erwerbslosigkeit lindern.

So wurden die kommunistischen Anträge erst in den Ausschussberatungen und dann im Plenum des Landtages am 25. 6. abgelehnt, und zwar von der SPD bis zu den Deutschnationalen und Nationalsozialisten. Bezeichnend ist, daß — im Gegensatz zu früher — die SPD ebenfalls unsere Anträge ablehnte und dies mit der Begründung, es sei kein Geld da. Nachdem ihr Parteifreund Reichsfinanzminister Hilferding den Ländern von der ihnen zustehenden Steuerüberweisung 120 000 000 RM wegstiehlt, ist dies nur zu natürlich. Andererseits müssen sie durch die Ablehnung der kommunistischen Anträge den bürgerlichen Parteien ihre Koalitionsschwäche beweisen.

Daß die SPD-Fraktion hierzu einen Antrag einbrachte, die Regierung zu eruchen, ein Wohnungsbaudarlehen in Höhe von 30 000 000 RM für Wohnungsbau aufzunehmen ist nur zur Täuschung der Arbeitermassen bestimmt, denn praktisch bedeutet dieser Antrag, der auch Annahme fand, gar nichts. Die Regierung hat bereits erklärt, daß sie kein Darlehen bekommt, sie braucht sich also bei der sicheren Nichtdurchführung dieses Beschlusses nur darauf zu berufen.

Es werden also keine außerordentlichen Maßnahmen zur Linderung der Wohnungsnot und der Erwerbslosigkeit ergriffen. Die jahrelang auf Wohnung harrenden bekommen keine Wohnungen, und die erwerbslosen Bauarbeiter bekommen keine Arbeit, werden aus der Erwerbslosenversicherung hinausgeschmissen und sind dem Verhungern preisgegeben.

Diese Tatsachen, die nur ein Ausschnitt aus dem allgemeinen reaktionären Kurs sind, werden mit dazu beitragen, die Kampffront des Proletariats zu stärken im Kampfe gegen diesen Klassenstaat, gegen Kapitalismus, als dem Uebel des Massenelends.

Kommunistische Anträge im Landtag

M. O. Die kommunistische Landtagsfraktion hat zum Kampf gegen die Notlage der Heimindustrie und im Lohngewerbe einen Antrag eingebracht, den wir in Nr. 147 der Arbeiterstimme veröffentlichten.

Es ist nicht das erste Mal, daß sich die kommunistische Landtagsfraktion mit den elenden Zuständen in der Heimindustrie sowie mit dem daneberliegenden Lohngewerbe beschäftigt. Die wirtschaftlichen Zustände in den obengenannten Produktionszweigen waren schon im Jahre 1928 Gegenstand der Verhandlung im Landtag. Damals wurden alle die von der kommunistischen Fraktion zugunsten der Heimarbeiter und des Lohngewerbes gestellten Anträge von den bürgerlichen Parteien abgelehnt unter dem Hinweis, daß kein Geld vorhanden wäre. Mit den gleichen Argumenten wird auch jetzt die sächsische Regierung gegen die obengenannten Anträge aufzutreten. Deshalb möchten wir gleich von vornherein betonen, daß wir keinerlei Hoffnung haben, daß die sächsische Regierung, ganz gleich, wie sie sich zusammensetzt, die notwendigen Schritte einleitet gegen das Heimarbeiterelend und die schlechte Lage im Lohngewerbe. Es wird Aufgabe der Heimarbeiter und der Lohngewerbetreibenden sein, in Verbindung mit der übrigen Arbeiterklasse außerhalb des Parlamentsbodens um die von der kommunistischen Fraktion gestellten Forderungen zu kämpfen. Regierung und Unternehmer haben keinerlei Interesse daran, angemessene Löhne für die Heimarbeiter, sowie für Lohngewerbetreibenden zu zahlen. Denn je mehr die Heimarbeiter hungern und je härter die Lohngewerbetreibenden ausgebeutet werden, desto größer sind die Profite der Unternehmer. Wir legen besonderen Wert darauf, daß die Lohngewerbetreibenden den Hausarbeitern gleichgestellt werden, und zwar ist die Entlohnung der Zwischenmeister der Faktoren untrennbar verbunden mit der Entlohnung der Heimarbeiter. Wird dem Zwischenmeister nicht ein Existenzminimum garantiert, so ist er um so leichter geneigt, auch seine Heimarbeiter schlechter zu entlohnen, und daraus ergeben sich naturgemäß Kämpfe zwischen den Lohngewerbetreibenden und den Heimarbeitern, und der lohnende Dritte ist immer der Unternehmer. Vom Klassenstandpunkt aus gehören aber Heimarbeiter und Zwischenmeister in eine Front, und ihr Kampfspiel muß gerichtet sein gegen die Unternehmer, und von diesen prinzipiellen Erwägungen aus verlangen wir die Gleichstellung der Lohngewerbetreibenden mit den Hausarbeitern.

Unternehmer und die kapitalistischen Staatsorgane wehren sich aus zwei Gründen gegen unsere Forderungen. Erstens durch die Gleichstellung der Lohngewerbetreibenden mit den Hausarbeitern werden die Lohngewerbetreibenden auch nach den rein rechtlichen Prinzipien in das Gros der Industriearbeiter eingegliedert, und zu anderen würden den Regierungorganen auch einige Steuerquellen verschlossen bleiben. Denn die Hausarbeiter haben, wiederum rein gesetzlich, nicht die Steuern zu bezahlen, die der Lohngewerbetreibende jetzt bezahlen muß (Ge-

werbesteuer, Umsatzsteuer usw.). Aber um so härter müssen wir an unseren Forderungen festhalten und um so fester müssen sich die Heimarbeiter und Lohngewerbetreibenden eingruppieren in die große Front des Proletariats zum Kampf gegen die kapitalistische Staatsmacht und die Unternehmer. Mag hier und da bei den Lohngewerbetreibenden die dunkelhafte Einstellung, als ein Unternehmer zu gelten, noch vorherrschend sein. Die breiten Massen der Lohngewerbetreibenden steigen auf den Titel „Unternehmer“, wenn sie dabei buchstäblich verhungern müssen.

Heimarbeiter und Lohngewerbetreibende müssen diese Forderungen in ihren Versammlungen zur Diskussion stellen und in Entschlüsse zum Ausdruck bringen, daß sie die Forderungen der kommunistischen Landtagsfraktion unterstützen, damit dem Hungerdasein der Heimarbeiter und Lohngewerbetreibenden durch den Kampf außerhalb des Parlaments ein Ende bereitet wird.

Sitzung des Prüfungsausschusses des Landtages

vom Mittwoch, dem 26. Juni 1929

Auf der Tagesordnung steht a. eine Eingabe des Elternrates von Herrenheide. Dorthier hatte das Volkshilfungsministerium verfügt, daß die oberen Klassen der dortigen Schule nach Göttersdorf zugewiesen werden sollten. Ursache dieser Verfügung sollte sein die Tatsache, daß infolge der Kriegsjahre in den nächsten zwei Jahren die oberen Klassen nicht die gesetzlich notwendige Schülerzahl erreichen. Die Eltern haben geschlossen gegen diese Maßnahme Sturm gelaufen. Vor allen Dingen darum, weil Herrenheide eine moderne schön gelegene Schule besitzt und weil der über eine halbe Stunde lange Weg nach Göttersdorf im Winter überhaupt nicht gangbar ist. Nachdem Verhandlungen der Elternvertreter mit dem Volkshilfungsministerium scheiterten, griffen die Eltern einmütig zum Hungerstreik, zum Schulstreik. Im weiteren Verlaufe ihres Kampfes richtete der Elternrat eine Eingabe an den Landtag, um diese Verfügung rückgängig zu machen. Am 26. Juni beauftragte sich der Prüfungsausschuss mit dieser Eingabe und beschloß, diese für erledigt zu erklären, weil inzwischen der Schulstreik aufgehoben worden ist.

Die Kommunisten beantragten, der Eingabe Rechnung zu tragen und die Verfügung aufzuheben, wurden aber von allen Fraktionen, von der SPD bis zu den Deutschnationalen und Nationalsozialisten niedergestimmt.

Im weiteren Verlauf der Tagesordnung wurde eine ganze Menge Eingaben als unzulässig abgewiesen. Viele Geschädigte wissen noch nicht, daß, ehe der Landtag zu erreichen ist, ein umständlicher und langer Weg durchzuwandern werden muß. Die Geschäftsordnung sieht vor, daß der Landtag nur zuständig ist, wenn der Instanzenweg erschöpft, d. h. also, bis an die Regierung gegangen ist, ehe sich der Landtag für zuständig erklärt.

So will es die demokratische Geschäftsordnung des demokratischen Landtages eines Preislaates in der freiesten Republik der Welt.

Lied der Steinrammer

Von Kurt Tucholsky

Wenn jeder Stein ein Richter wär,
ein General von unserm Heer,
Herr Hilferding im Grad —
dann rammten wir mit voller Kraft,
die Straße wäre bald geschafft —
rad!

pidepad-
tad-tad.

Dah jeder Stein und jeder Stein
so schwer geht in den Boden ein
wie allen Tag für Tag
die Lehre, daß der Arbeitsmann
nicht nur für andere schuft kann —
rad!

pidepad-
tad-tad.

Wer marшиert mit Weisen, wer fährt
über die Straße, die wir gebaut?
Und wer ist schuld daran?
Die Kamme gepadelt.
Es klopf im Takt:
Geduld,
Geduld,
Geduld.

Heute Stadtverordnetenversammlung. Die Tagesordnung der heute Montag stattfindenden Stadtverordnetenversammlung umfaßt 20 Punkte, darunter eine Anzahl kommunistischer Anträge. Tribünenkasten bei der kommunistischen Fraktion im Zimmer 286.

Das erste Dresdner Gasduschebad

Vor 100 Jahren, am 29. Juni 1829, verabschiedete der Dresdner Apotheker und chemische praktische Arzt Dr. Friedrich Adolf August Straube, der Erfinder des künstlichen Mineralwassers und später auch der Gasduschebäder, sein erstes Bad in seinem damaligen berühmten „Kurpark“, an der heutigen Strauchstraße in Dresden. Dr. Adolf Straube, der am 9. Mai 1781 in Neustadt bei Stolpen geboren war, kam später nach Dresden, kaufte hier 1805 die „Solomonisapotheke“ am Neumarkt und legte dann 1820 in der „Seenorstadt“ einen ihm einen großen Kurpark an, in denen Trümpfen und Badesäulen eine große Anzahl von leidenden Menschen Genesung fanden. Straube, der 1840 in Berlin verstarb, sah sein Lebenswerk durch seinen intelligenten Sohn Gustav Adolf Straube, der am 1. Januar 1816 in Dresden geboren ist und 1888 in Bad Schandau verstarb, in geistlicher Anspaltung an die neuzeitlichen Heilmethoden erfolgreich fortgesetzt. Der „alte Straube“, dessen Dresdner Garten vor dem einzigen Sektor schon ein Jahr nach seiner Eröffnung von 376 Personen besucht wurde, hatte bei seiner Erzeugung von künstlichen Mineralwässern die Neuerung gemacht, daß die sich dabei entwickelnden Gase auf den menschlichen Körper heilfällige Wirkungen, besonders bei Nerven- und Herzerkrankheiten ausübten. Diese Wahrnehmung veranlaßte ihn, Kohlensäure- und Sauerstoffbäder einzurichten, in denen dann im Jahre 1829 nach Gasbädern hinzukamen, die in Form einer Dusche verabreicht werden und von denen das erste in einer besonderen Fassade vor 100 Jahren in erfolgreicher Weise von einem Patienten genommen worden ist. C. H.

Ein Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnwagen und einem Autobus, wobei es einige Verletzte gab, ereignete sich gestern an der Kleiner Brücke. Es entstand bedeutender Sachschaden.

Zusammenstoß mit einem Autobus. In den letzten Abendstunden des Freitag trat sich an der Ecke der Wiesenstraße und Kärzherstraße ein aufregender Vorfall zu. Als ein großer hässlicher Autobus, der sich auf der Fahrt vom Hauptbahnhof nach Coschütz befand, jene Stelle passierte, glaubte ein landwärtstreibender Gardineweber aus Niederwitz mit seinem Kraftwagen noch vorbeizukommen. Diese Berechnung erwies sich als falsch, die Fahrzeuge stießen zusammen. Der Motorfahrzeugler kam mit seiner Maschine ohne nennenswerten Schaden davon. Totegebe erlitt sein Mitschüler, ein jungerer kaufmännischer Angestellter aus Niederwitz, mehrere Verletzungen, weshalb sich seine Heberführung nach dem Johannstädter Krankenhaus erforderlich machte.

Schwerer Riß im Joch. Bekanntlich berichtet der Jäger gelegentlich über das Erlegen von wilden Tieren, die als Beute angepöbeln wurden, weil sie eine deutliche Geweihsbildung zeigten. Leider wird von ihnen meist verabsäumt, das Jagd-Karussell sorgfältig herauszunehmen und einer wissenschaftlichen Untersuchung auszuführen, und so tappen wir über die inneren Ursachen solcher Anomalien noch ziemlich im Dunkeln. Das ist mit irgendwelchen Urgeheimnissen der Genitalorgane in unangenehm Zusammenhang stehen. In höherem Maße ist nun sehr interessant, daß es durch das Interesse eines alten Treibjägers, des Grafen Schall, möglich geworden ist, eine solche anatomische Rißbildung zu bekommen. Das Tier wurde in Bären von ihm aufgezogen und hat jetzt im Alter von einem Jahre bereits wohl erkennbare Spiege, und darf man gespannt sein, wie sich diese Geweihsbildung im Laufe der Zeit wieder entwickelt. Im Zusammenhang mit einem gleichartigen Rißchen zeigen sich bis jetzt keine Besonderheiten.

Wachtung! Mieter Dresdens!

Protestiert gegen die Miethöherung in den nach 1919 erstellten Wohnungen!

A. W. Heute Montag, den 1. Juli, wird im Stadtverordnetenkollegium ein Antrag der kommunistischen Fraktion behandelt, der sich gegen die Maßnahmen des Wohnungsamtes wendet, durch die die meisten Mieter in den Bau- und Siedlungsgenossenschaften erheblich gehöhert werden sollen.

Seit mehreren Monaten verlangt der Rat zu Dresden von allen Bau- und Siedlungsgenossenschaften, daß alle Mieter, die unter 125 Prozent bzw. 130 Prozent der Friedensmieten liegen, auf diesen Prozentsatz heraufgehoben werden.

Praktisch bedeutet das für die Hälfte aller Mieter, die nach dem Kriege eine neue Wohnung bezogen haben, eine Steigerung von 20 bis 100 Mark pro Jahr.

Außerdem verlangt aber der Rat, daß die Ersparnisse, die die Bau- und Siedlungsgenossenschaften durch die vor einigen Jahren erfolgte Verabschiebung der Sparkassenkassen erzielt haben, an die Stadt abgeführt werden. Es ist klar, daß auch hierdurch eine weitere Belastung der Mieter eintreten muß.

Die meisten aller davon bedrohten Mieter haben von dieser Gefahr keine Ahnung, weil die Leistungen der Bau- und Siedlungsgenossenschaften, die gegen diese Belastung Beschwerde erhoben, weit gar nicht wagen, ihren Mitgliedern davon Kenntnis zu geben.

Die kommunistische Stadtverordnetenfraktion hat am 4. März 1929 einen Antrag eingebracht, der die Aufhebung dieser Maßnahmen verlangt. Gleichzeitig wurde in der Arbeiterstimme das Vorhaben des Rates in aller Öffentlichkeit gebrandmarkt. Durch diesen Druck, der die Prozesse der Bau- und Siedlungsgenossenschaften wirksam unterbrach, mußte der Rat zurückweichen.

Jetzt jedoch kommt ihm, wie schon so oft, die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion zu Hilfe. Rößch, der den

Aus Dr. Nerfchmanns Reich

Komm in Konflikt mit Arbeitssündern,
so wird dein Schicksal schon leutern...

Profeten, habt ihr Arbeit, so seid zufrieden. Habt ihr keine Arbeit, dann seid auch zufrieden. Kriegt ihr Arbeit bei Hundelohn und im Dreck, dann seid erst recht zufrieden. Sehr zufrieden. Humane, auf den Arbeiter in jeder Art und Weise rückwärtstretende Methoden hat sich jetzt speziell das Dresdner Arbeitsamt angeeignet. Mit kurzen Worten gelagt: die herrschende Gesellschaft wird immer dreier. Die Hochabteilung Landwirtschaft, als Abwärtstreppe aller unterstützungsberechtigten Erwerbslosen bekannt, kann besonders stolz auf ein Exemplar seiner Beamten sein. Auf den gütigen Nennigen nämlich, in welchem sich unter einem edlen Madonnengesicht ein diszipliniertes Denken birgt. Ich glaube, wenn Herr Meich für jeden Erwerbslosen, welchem er durch seine Methoden die Unterstützung entzieht, einen Orden bekäme, er könnte bestimmt das Heind inwendig damit behängen. Außen hätten dieselben nicht mehr Platz. Daß von einer paritätischen, geschweige von einer gerodeten Zusammenlegung der Spruchinstanzen des Arbeitsamtes nicht mehr die Rede sein kann, davon dürfte wohl jeder, der schon einmal erwerbslos war, selbst überzeugt worden sein. Wenn ein Prolet erwerbslos wird und ledig ist, mag er sich so hüten, daß er nicht einmal in die Hochabteilung Landwirtschaft gerät. Dort wird ihm bestimmt der Garau gemacht.



„Was wollen die Proleten eigentlich?“

In dieser Abteilung ist es den Beamten ganz gleich, ob das ihnen zugewiesene Opfer einen gelehrten Beruf hat oder nicht, es wird ihm angeboten, eine Stelle als Knecht oder Magd anzunehmen. Nehmen sie es an, und sie die Unterstützung los! Die Herren hätten einen Orden mehr, wenn es welche gäbe! Aber vielleicht gibt's Prosente und am Jahreslohn Dutzende? Ich weiß es nicht und werde es wohl auch nicht erfahren. Nebenbei Herr Meich, diese süße Kanone, ist ein solch heber, diensteifriger Mensch. Man sollte nicht meinen, daß er Leute, die dem Arbeitsamt fernstehen, verachtet, die ihm unliebbar Kollegen, welche sich hintergehen lassen, durch das Telefon zu schreiben, bei dem Vorstehenden zu melden. Wahrscheinlich damit sie ihm keine Konfuzien machen. Des weitern ist Herr Meich von der hohen Willen seines Dienstes so eingenommen, daß er sogar Sonntags per Auto auf den Meindelnhandel fährt. Eigentlich sehr

undristlich von ihm. Oder ist er Jude, daß er den Sabbath feiert? Ein Ganzstückchen hat sich dieser Herr kürzlich wieder geleistet. Ein Obermeister, staalich gepreßt, wurde kürzlich nach Dresden bestellt. Es wurde ihm eine Stelle angeboten und erklärt, daß er selbige nehmen müsse. Auf die Vorhalte deselben, daß der Arbeitgeber nicht seinen tariflichen Verpflichtungen in Bezug auf Deputat nachkomme, wurde ihm erklärt: „Wenn der Arbeitgeber für Mann und Frau die Kost gebe, sei das genau so gut.“ Ob das Proletatkind dort etwas zu essen bekommt, ist ihm allem Anschein nach schnuppe. Dann wogte er noch dem Betroffenen ins Gesicht zu lazen, daß er kein Obermeister sei. Dabei besitzt er selbst eine Abschrift des staatlichen Prüfungszeugnisses. Also braucht sich niemand mehr prüfen lassen, denn jetzt bestimmt Herr Meich, wer Obermeister ist und wer nicht. Herrn Meich, welcher früher selbst Knecht und Meister gewesen sein soll, wäre zu empfehlen, doch wieder einmal die Mißgabel in die Hand zu nehmen oder den Schemel an den Tisch zu schnallen, damit ihm wieder zur Gewißheit wird, wie lauer das Proletenbrot schmeckt. Zum Schluß möchte ich noch bemerken, daß es gut ist, daß solches Tun und Treiben auch einmal in den Kreisen der in der Industrie arbeitenden Proletarier bekannt wird. Denn wir wollen nicht, daß die in der angeblühn netelenden Landwirtschaft arbeitenden Proleten zu Speichelfressern und Kriechern erzogen werden. Ein Erwerbsloser.

Eine Spruchauschussung im Arbeitsamt

oder: Eine göttliche Komödie...

Nach hundertlangem Warten auf dem Auar winkt mir der Ausschussbeamte. Keine Härtend zeigt er auf einen leeren Stuhl. „Sie können Platz nehmen.“ Vor mir noch sitzen 8-9 andere Sachen zu verhandeln. Vorwärts sehe ich mich um. Nur ärgerliche, hoffnungslose Gesichter. Da fährt der Ausschuss mit der Verhandlung fort. „Herr A... Sie haben Einspruch erhoben gegen die Sperrung Ihrer Unterstützung auf vier Wochen. Sie waren zuletzt bei der Firma Sombro beschäftigt und wurden wegen Diebstahls entlassen.“ Der Prolet juckt zusammen. Doch erbarmungslos fährt der Vorstehende fort: „Sie hatten die Sache ruhen lassen und froh sein, daß man Sie nicht der Staatsanwaltschaft übergab. Sie haben die Einbuße Ihrer Arbeit selbst verschuldet.“ Er sieht die Beiführer an. Ein maßgebendes Nicken ist die Antwort. Dann fährt er fort: „Sie geben somit Ihrer Unterstützung auf vier Wochen verlustig. Ihr Einspruch wird abgelehnt.“ Der Prolet rafft sich zu einem letzten Versuch auf. Er schildert die Verhehlung. Eine Kleinigkeit hat er genommen, ein Kleiderverbrochen wird daraus gemacht. Er wird eintrah unterbrochen. Der Nächste! — Sie waren zuletzt bei der Firma Wank u. Freitag und wurden wegen ungenügender Arbeitsleistung entlassen. Sie haben diese Entlassung selbst verschuldet und nun gegen die Sperrung Ihrer Unterstützung auf vier Wochen Einspruch erhoben. Sie begründen Ihren Einspruch damit, daß Sie sich eine Zigarette angezündet hätten, dabei vom Polier angetroffen worden wären. Der Polier lagt auf unter Befragen aus, daß Sie sich auf seine Ermahnung hin, etwas mehr zu leisten, demonstratio eine Zigarette angezündet hätten und deshalb entlassen wurden.“ Wieder ein Nicken nach rechts und links und ein freundliches Antwortnicken. „Ihr Einspruch wird als unbestimmt zurückgewiesen.“ Und so geht es weiter. Fall um Fall. Jeder von denen, die da lauzen, ihr Recht zu holen, muß einsehen, daß der Prolet in diesem Klassenstaat gar kein Recht hat, daß alle bemüht sind ihn niederzuhalten und zu zermürben, daß er nur den Mund halten muß, um nicht noch eine Besantendebildigung auf sein Konto zu laden. Dieser Spruchauschuss ist die letzte Hoffnung für den arbeitslosen Proleten. Doch auch diese letzte Hoffnung auf ein Recht entpuppt sich nur als eine neue Demütigung. R. Ar.

Klassenurteil gegen Dresdner Kommunisten

Wir berichteten am Sonnabend über den Verlauf des Prozesses gegen den Genossen Friedrich.

Nach dem Prozeß gegen den Genossen Friedrich wurde von einem anderen Gericht gegen die Genossen Schröter und Kellch verhandelt. Beide waren ebenfalls angeklagt des Vergehens gegen das Republikshgeseh. Auch sie sollten angeblich aktiv für den verbotenen KFF tätig gewesen sein. Am 6. Juni 1929 machte hatte Genosse Schröter mit einigen anderen mit Schablonen auf die Straße gemalt.

„Rot Front lebt!“

Er war geständig. Genosse Kellch, der gleich Schröter in der Nacht am 6. Juni verhaftet wurde, war an der Arbeit der Arbeit an irgendeiner sonstigen nicht beteiligt. Trotzdem war auch er verurteilt worden. Keiner der Kriminal- oder Polizeimachmeister kommt auch nur den geringsten Bemerk erbringen, daß Genosse Kellch sich irgendwie beteiligt hätte. So sah sich denn selbst der Staatsanwalt genötigt, das Strafmaß in das Ermessen des Gerichts zu stellen. Gegen den Genossen Schröter beantragte er 4 Monate Gefängnis. Als Jenseg trat u. a. ein Hausdierer Wilhelm Cron, Dresden-A., Handstrasse 66, auf. Er hat sich als Arbeiter, Verfolger und Demagog besonders hervorgeplant! Wiederum verpflichtete in groß angelegter Rede Genosse Rechtsanwält Dr. Hel in die auch hier außerordentlich schwache Anklage, insbesondere nahm er scharf Stellung zu dem abgelehnten Antrag, die beiden Genossen aus der Haft zu entlassen. Damals wurde erklärt, daß die beiden eine „hohe Strafe zu erwarten“ hätten. Sie wurden nicht entlassen. Das beweist, daß die bei-

den, trotzdem feiltand, daß sie in fester Arbeit standen, fluchtverdacht absolut nicht vorlag, und eine hohe Strafe auf Grund ihres angeblichen Vergehens gar nicht zu erwarten war, ganz widersprechlich in Haft behalten wurden. Gegen diesen Skandal muß härtester Protest eingelegt werden.

Das Urteil:

Genosse Schröter erhielt 4 Wochen Gefängnis; 3 Wochen Unterstuhungshaft wurden ihm angedroht. Er wurde verurteilt wegen großen Unlags.

Genosse Kellch wurde kostenlos freigeprochen.

Beide Genossen wurden sofort aus der Haft entlassen.

Jeder, der die beiden verschiedenen Urteile liest, wird mir ans feststellen müssen, daß das erste Urteil ein ganz unterhöhtes Klassenurteil ist. Man stelle sich vor, an einem Tage, in einem Gerichtsgebäude, finden 2 Prozesse in ein und derselben Angelegenheit statt. In beiden Prozessen wird Anklage erhoben wegen Fortführung einer verbotenen Organisation, wegen angeblicher Hebertretung des Republikshgesehens, Paragraph 18, Abs. 2. Das eine Gericht erklärt: Der „Auspruch: „Die rote Front lebt!“ ist eine Fortführung der verbotenen Organisation, des KFF. Das andere Gericht erklärt: Das ist keine Fortführung. Das eine Gericht erklärt, durch den obigen Auspruch sei der Tatbestand des Vergehens gegen das Republikshgeseh gegeben, das andere Gericht erklärt, das Vergehen des verbotenen KFF ist dadurch noch nicht nachgewiesen. Eine Hebertretung nach dem Republikshgeseh ist erst dann gegeben, wenn eine neue Organisation die Tätigkeit der verbotenen Organisation fortführt. (Diele Widersprüche!) Auch das sei nicht erwiesen. Man möchte hier ausruhen: Erklären wir, Graf Drinbur, hier den Zweispalt der Natur. Nach all dem wird offensichtlich, daß das erste Urteil ein krauses Klassenurteil und völlig haltlos ist. Dabei wollen wir noch betonen, daß auch das Urteil wegen großen Unlags außerordentlich hart ist. Es beweist auch nur, daß Klassenrichter Arbeiter verurteilen. Im letzteren Falle ist offensichtlich:

Ein Arbeiter wurde verurteilt, nicht weil er etwas Strafbares begangen, sondern weil er Mitglied der kommunistischen Partei ist.

Die Sozialdemokraten waren es, die das Republikshgeseh geschaffen haben. Sozialfaschisten waren es, die die Demonstrationen am 1. Mai 1929 verboten und demonstrierende Arbeiter wie tollwütige Hunde niederstießen. Sozialfaschisten waren es, die den KFF verboten. Sie sind es, die dem offenen Faschismus den Weg bereiten. Sie sind es, die die revolutionären Arbeiter der Klassenjustiz ausliefern. Sie tragen dafür die volle Verantwortung! Die Herren Sozialfaschisten irren, wenn sie glauben, das immer mächtigere Anwachsen der roten Klassenfront dadurch verhindern zu können. In immer größeren Scharen wenden sich die ehrlichen, klassenbewußten Arbeiter von dieser Verräterpartei ab und der roten Klassenfront, unter Führung der kommunistischen Partei, zu. Wir befinden uns zur Zeit in einer Werbekampagne für die KFD und ihre von der Klassenjustiz verfolgte Presse, der Arbeiterstimme. Die Antwort aller Werktätigen im Betrieb und auf dem Bau auf das Klassenurteil wird und muß sein, nepe Kämpfer zu werden für die kommunistische Partei und ihre Presse, den Kampf zu organisieren gegen die imperialistischen Kriegshoher, für machtvolle Randgebungen am 1. August!

Jeder Tag muß der Bourgeoisie und ihren sozialfaschistischen Helfershelfern erneut zeigen:

Die rote Klassenfront marшиert trotz Verbot, Terror und Hege!
Wir sind nicht zu verbieten!



Arbeiter-Sport



Achtung, Arbeiterradfahrer! Die Frisch-auf-Werte verschoben!

Der Bundesvorstand spielt den Enttäuschten, wenn in der Presse über die Verschlechterung der Werte geschrieben wird und stellt das als Verleumdung hin. In der Bundeszeitung muß sogar für diesen Zweck sehr viel Druckerleihe verwendet werden. Jetzt geht erneut durch die großkapitalistische Presse eine Notiz, angeblich lanciert von der sogenannten Arbeiterbank oder den Lindcarwerken, das beweist schon der Wortlaut, alles von demjenigen, die von dem Zukunftsloshaus gut unterrichtet sein müssen. Die Notiz hat folgenden Wortlaut:

„Die Fahrradwerke und die Arbeiterbank“

Nicht nur die Bank für Arbeiter, Angestellte und Beamte zeigt eine heftige Aufwärtsentwicklung des Geschäftes, auch ihre industriellen Betätigungen zeigen einen überaus hohen Auftrieb. Hier stehen die Lindcarwerke an der Spitze. Auf die günstigen Ergebnisse dieses Unternehmens haben wir schon wiederholt hingewiesen. Jetzt wird bekanntgegeben, daß die Lindcar-Fahrradwerke ihr Kapital von 1/2 auf 2 Millionen Mark erhöhen, also verdreifachen wollen. Das zeigt deutlich das bemerkenswerte Wachstum der Gesellschaft, sie will ihre Produktionsfähigkeit auf 600 Fahrräder am Tag erweitern und hat sich außerdem kürzlich erst die Fahrradfabrik „Frisch-auf“ GmbH in Offenbach angegliedert.“

Kommentar und Hinweis auf das Verhalten des Bundesvorstandes überflüssig.

Rollekommandos zum Bundesfest

Von einem Reichsbannermann aus Nürnberg wird uns mitgeteilt, daß das Reichsbanner anlässlich des Bundesfestes des Arbeiter-Turn- und Sportbundes für diese Tage Alarmbereitschaft angeordnet hat. „Um die Sportler vor den Angriffen der Kommunisten zu schützen“. Der Oberhauptling des Reichsbanners, Jülichberger, instruierte die Reichsbannerleute, sie müssten sich in den kommenden Tagen mit dem nötigen Kampfbewußtsein versehen, denn die Kommunisten planten einen Angriff auf die Arbeiterviertel.

Die Reichsbannerleute sollen von ihren Führern, die zur gleichen Zeit eigene Sportabteilungen gründen und sich mit den tatsächlichen Wehrverbänden verbinden, auf die Arbeiterportiererschaft gemacht werden. Sie sollen Kampfbewußtsein entwickeln, nicht gegen die Nationalisten, sondern gegen die revolutionäre Arbeitererschaft, damit auch die Sportbewegung von der SPD in den Dienst der Koalitionspolitik gestellt werden kann.

Abfuhr der Spalter bei den Athleten

Bekanntlich hat der Bundesvorstand des Arbeiter-Athleten-Bundes den Leipziger Athletenverein Eiche Nord aus dem Bund ausgeschlossen, weil dieser Verein seiner Solidarität mit dem ausgeschlossenen Berliner Athleten wiederholt dadurch Ausdruck gab, daß er mit den Berliner sportliche Wettkämpfe durchführte. Die Leipziger Bezirksleitung des AABD, die den ausgeschlossenen Verein führte, wurde daraufhin seitens des Bundesvorstandes ihrer Funktion enthoben. Am 10. Juni 1929 fand im Volkshaus Leipzig erneut eine von der abgewiesenen Bezirksleitung einberufene Bezirksmitgliederversammlung statt. In dieser Bezirksmitgliederversammlung wurde außer der Teilnahme des ausgeschlossenen Vereines Eiche Nord folgende Resolution einstimmig beschließen:

Die am 10. Juni 1929 im Volkshaus Leipzig stattfindende gut besuchte Bezirksversammlung des Leipziger Bezirks des AABD nimmt abermals Stellung zu dem Ausschluß des Sportvereines Eiche Nord und den bundesschädigenden Maßnahmen des Bundesvorstandes gegen die Leipziger Bezirksleitung. Die Bezirksversammlung bringt abermals zum Ausdruck, und hebt das ganz besonders hervor, daß sie sich zu den Bundesstatuten und den Beschlüssen des Bundestages bekennt, verwahrt sich aber ganz entschieden gegen die bundesschädigenden Maßnahmen des AABD- und Bundesvorstandes und gelobt abermals, mit allen Mitteln für die Einheit der Arbeiter-Sportbewegung sich einzusetzen und fordert deshalb die sofortige Wiederaufnahme aller Ausschlossenen. Die Bezirksversammlung erklärt hiermit, daß sie in der am 13. Juni gewählten Bezirksleitung die von ihr rechtmäßig gewählte Bezirksleitung betrachtet und mit aller Unterwürfigkeit hinter dieselben stehen wird.

Der Verlauf der Versammlung und die Annahme der abgedruckten Entschließung zeigen, daß die Arbeiterportier im ganzen Reich immer mehr den Charakter und die Bedeutung der Maßnahmen ihrer reformistischen Führer erkennen und daß sie immer besser verstehen lernen, den Kampf gegen den Spaltungsterror der Reformisten zu organisieren.

SPD Arm in Arm mit der Bourgeoisie gegen das Kreisfest

In der am 23. Juni stattgefundenen Sitzung der städtischen Deputation für Leibesübungen wurde Stellung genommen zu dem Haushaltsplan für 1930. Mit den Stimmen der SPD und der Bürgerlichen wurde für die bürgerlichen Sportverbände der Betrag von 50.000 Mark eingeleitet. Aus Dankbarkeit bewilligten die Bürgerlichen den sozialdemokratischen Spaltem ebenfalls 50.000 Mark. Gegen beide Anträge stimmten nur die Kommunisten. Ein Antrag der Kommunisten, dem alten rechtmäßigen Arbeiter-Turn- und Sportbundes, das die allergrößte Mehrzahl der Berliner Arbeiterportier organisiert, ebenfalls einen Betrag von 20.000 Mark zu bewilligen, wurde gegen die Stimmen der Kommunisten abgelehnt. Ebenso ein weiterer Antrag auf finanzielle Unterstützung des 14. Kreisfestes des aus dem Arbeiter-Turn- und Sportbund ausgeschlossenen 1. Kreises.

Eine glatte Verhöhnung der ausgeschlossenen Vereine bedeutet die von Stühm und Demel aufgestellte Forderung, die von den Sozialdemokraten ausgeschlossenen Vereine sollen sich einer bestehenden Reichsorganisation anschließen. Nach der Meinung der Deputation für Leibesübungen haben also 35.000 Berliner Arbeiterportier wohl die Verpflichtung, den Stadtsäckel mit ihren Steuerbeiträgen zu füllen, und dem Magistrat die Mittel für den Aufbau des sozialdemokratischen, wie auch dem von den Sozialdemokraten begünstigten Wert- und bürgerlichen Sport zur Verfügung zu stellen, im übrigen aber sind sie Bürger 2. Grades und haben keinen Anspruch auf Unterstützung aus Mitteln der Stadt.

Aber auch diese Maßnahmen werden nicht verhindern, daß die Opposition gegen die Zerstückelung der Arbeiter-Sportbewegung wächst.

Spaltung des Arbeiter-Schützenbundes auch im Mitteldeutschen Gau

Der Bundesvorsitzende Hegel hat die Ortsgruppen Chemnitz, Leipzig und Halle sowie den oppositionellen Gauleiter Wiegand aus dem Arbeiter-Schützen-Bund ausgeschlossen. Hegel hofft, durch die Enttarnung aller oppositionellen Ortsgruppen und Funktionäre recht schnell den Weg freizumachen, um den verbleibenden Rest des Arbeiter-Schützen-Bundes überführen zu können in das von seinen Parteifreunden gegründete „Reichs-fertell Republik“, der Schützenorganisation des Reichsbanners.

Aller Eifer des Heinen Hege! es seinen großen Brüdern Geleitet und Bildung nachahmen, wird ihm nichts nützen. Die wenigen Abteilungen des Bundes im Reich, die nicht unter Führung der Opposition stehen, sind über ein Vorkriegsmaß hinaus nicht hinausgekommen.

Die Arbeiter-Schützen werden sich durch keinerlei Maßnahmen Schützenfestes von der Erhaltung des Arbeiter-Schützen-Bundes abhalten lassen.

Fußballreport vom Sonntag dem 30. Juni 1929

Vöbtaus - Friedrichstadt 3:0. Die schwerste Forderung am achtigen Tage mußten die Gäste mit nach Hause nehmen. Es klappte hinten und vorn nicht, trotz man sogar sehr mit Respektanten der Sportbewegung spielt.

Birna - Dinsburg (Hamburg) 3:1. Eine Seltenheit im Dresden Bezirk. Die Gäste aus Hamburg hinterließen uns in den besten Eindruck und vergrößerten sich und alle Anhänger zum guten Können.

Birna - Jischau 2:2. Der dortige Bundesfestprobe verließ mit diesem Spiel gut. Sträckerlich teilte man sich in die Ehre des Tages.

Eintracht - Cotta 3:0. Ständigem Schluß Eintracht die Gäste. Nicht auf besondere Höhe standen beiderseitige Leistungen. Man kann dieses Treffen als mäßig bezeichnen.

Heidenau - Fortschritt 2:2. Temperamentvoll und interessant verlief dieses Spiel. Wenn Fortschritt in der ersten Hälfte im Vorteil lag, so konnte aber Heidenau dasselbe in der zweiten Hälfte für sich sagen.

Reuben - Posthappel 2:0. Ein Ortsoberkampf, der immer besondere Eigenschaften mit sich bringt. Posthappel als technisch besser, schlug einwandfrei seinen Nachbar.

Weißen - Neustadt 1:1. Ueberrasschend konnte Neustadt die Weisener in den eigenen Mannern schlagen. Man wird sich darüber im ganzen Bezirksgelände wundern.

Weißen - Tsamania Fort 3:5. Würdig vertraten die Gäste aus der Gegend ihre Farben. Interfolge auf beiden Seiten. Nicht im großen ganzen immer der führende, konnte völlig überzeugen.

Cotta - Neustadt 1:1. Der Name gemäß schlug Cotta die Neustädter.

Wurau - Wannow 1:2. Coimannsdorf - Janderode 4:1, Komel - Colbau 4:1, Köpcke - Sornow 1:1, DVB - 1885 5:3. Dieses Treffen fand zur Verheerung in Cunnersdorf statt und trug einen werden Charakter für unsere Bewegung.

Reidorf - Kühnig 1:1. Kleinnaundorf - Bernsdorf 4:2. **Untere Mannschaften:** Dohna 2 - Weißen 2 4:0, Köpcke - Broda 2 - Brodow 2 3:1, Großhofsberg 1 - Sartha 1 (4. Bet.) 10:1, Großhofsberg 2 - Schwemik 2 1:2, Großhofsberg 1 - Gelsch - Kantschke 1:5, Komel 2 - Behrmann 2 1:1, Kleinnaundorf 2 - Gorbij 2 8:2, Eintracht 2 - Waupa 1 2:3, Cotta 3 gegen Eintracht 3 4:1, Weißen 2 - Komel 3 4:1, Weißen 1 gegen Dippoldswalde 1 1:3, BfS - Bänichen 3:2, Coisüh 1 - Friedrichstadt 2 2:3.

Jugendmannschaften: Weißen - Sornow 7:0, Großhofsberg gegen Pulst 0:4, Coimannsdorf - Bernsdorf 7:0, Komel gegen Fortschritt 3:0, Vöbtaus - DVB 13:1, Köpcke - Posthappel 3:0, Friedrichstadt - Radeberg 0:1, BfS - Fort 0:1, Köpcke - Broda gegen Sornow 2:2, Köpcke - Broda 2 - Weinhöf 1 3:3.

Schüler: Cotta - Janderode 7:1, Helios - Friedrichstadt 0:2. **Ältere Mannschaften:** Vöbtaus - Eintracht 0:1, BfS - DVB 1:3, Radeberg - 01 4:2.

Leichtathletik

Die Große Stafel durch Dresden

Glänzender Verlauf - Regelmäßige Zuschauermassen - Dresdens Cotta überzeugender Sieg

Die Dresdner haben es wieder einmal geschafft. Ihre „Große Stafel“, mit der sie auf diesem Gebiet in Sachsen und weit darüber hinaus bahnbrechend gewirkt haben, ging diesmal unter dem begeisterten Slogan „Das Siebentmal durch Dresden“ vonstatten. Gemäß die Beteiligung war um ein kleines geringer geworden; die Gefolgschaft der Sportler der Arbeitsbahn lag zu wünschen übrig. Aber das vermochte den gewohnten günstigen Eindruck nicht einzuschränken. Die dabei waren, können als feiter Stamm gezählt werden. Velleichte bringt die geplante völlige Umorganisation eine neue Belebung mit sich.

36 Mannschaften bestritten das Rennen. Die äusseren Voraussetzungen, blendendes Wetter und praktisch erprobte Organisation, waren vorhanden und so gestaltete sich die Veranstaltung zu aller Zufriedenheit. Mit dem als wesentlichen Bestandteil zu betrachtenden Propagandalauf eröffneten die verarmten Mannschaften die Veranstaltung. Die Strecken wurden besetzt, Ordner, Sanitäter und sonstige Hilfskräfte übernahmen ihre Funktionen, eine kurze telefonische Verhandlung - und mit wenig Verspätung hatten die ersten Läufer, die Langstreckler, ab.

Ueber die Wünsche auf Sieg herrschten in den Wochen zuvor die verschiedensten Meinungen. Wird Strieken an seinen glücklichen Sieg vom Vorjahre antäufeln können? Hat Cotta wieder Ausflücht? Tauchen neue Bewerber auf? Wo: So schelte der sichere „Tip“. In den Kräfteverhältnissen herrschte unter den Spitzenmannschaften eine prächtige Ausgeglichenheit. Nun, der Verlauf hat ein nicht ganz erwartetes Ergebnis geliefert. Den Cottaern ist wieder der große Wurf gelungen und haben sie ihrer vierjährigen Erfolgsreihe, nun im Vorjahre unterbrochen, einen weiteren, überzeugenden Sieg angeteilt. Managelnden wodurch leider Kampfmomente vollständig ausfielen, durchdrachten ihre Läufer die 17,6 Kilometer lange Strecke. Vom Start mochte der ausgezeichneter disponierte Langstreckler bis an die Elb-überquerung einen Vorsprung von gut 100 Meter heraus, den der Schwimmer noch ausbeutete. Auch die folgenden Läufer gewannen in vorzüglichem Zusammenwirken noch Meter um Meter dazu, so daß der Schlußmann mit reichlich 400 Meter Vorsprung das Ziel passierte. Vöbtaus, Strieken, Cotta 2 waren die nächsten an der Elbe. Den Striekenern kostete es wenig Mühe, sich bald an die zweite Stelle zu legen, ohne daß es ihnen möglich war, gegen den ersten Boden zu gewinnen. Vöbtaus verteidigte erfolgreich den 3. Platz. Die folgenden Mannschaften führten

Proletarische Gehilfen

104,85 M. 1. Sammelquittung	
2. Sammelquittung der IAB	
Röhe Nr. 347	5,60 M. durch Gen. Sparschuh
	10,00 „ „ AABD, Gruppe Altstadt
„ „ 560	8,70 „ „ Ladenbau Busch & Co., Radebeul, durch Gen. Jänich
„ „ 677	13,10 „ „ durch Gen. Richter, Greiling Hg.-Fabrik
„ „ 642	14,05 „ „ durch Gen. Richter, Greiling Hg.-Fabrik
„ „ 644	14,45 „ „ durch Gen. Richter, Greiling Hg.-Fabrik
„ „ 643	16,15 „ „ d. Gen. Stade u. Jäcker, Greiling Hg.-Fabrik
„ „ 585	3,45 „ „ durch Gen. Ehrenberg
„ „ 541	5,90 „ „ durch Gen. Wupf
	108,25 M.

Selbsthilfe stellt die Kampfrufe des Proletariats! Sammelt und werbt Mitglieder in den Betrieben für die Internationale Arbeiterhilfe, Ortsgruppe Dresden, Poppitz 18, Ruf 11633.

auf der ganzen langen Strecke scharfe Positionen einnahm. Cotta 2 fiel bald vom 4. auf den 6. Platz. Die Reultäter, als Augen-leiter, wandern am Reultäter Bahnhof die sich hinter mehreren Schimmern Reultäter nieder, hatten aber schon alle dem große Mühe, ihren 4. Platz bis zum Schluß zu behalten. Mehr als 1000 sah das Feld auseinander, so daß am Ziel große Hände entstanden.

Die interessanten Kämpfe an der Elbe begeisterten auf neue Tausende von Zuschauern; auch in den Straßen war die Anteilnahme außerordentlich. Etwa 15.000 bis 20.000 Zuschauer dürften heute der Veranstaltung gewesen sein, die mit Reultäter nicht karnten. Die Reultäter der ersten 10 Mannschaften: 1. Cotta 1 53:27,6 Min., 2. Strieken 1 54:27,1 Min., 3. Vöbtaus 1 54:51,6 Min., 4. Reultäter 1 55:23,1 Min., 5. Schwimmer Reultäter 56:28,6 Min., 6. Cotta 2 57:25,6 Min., 7. Gleiches 1 57:30,6 Min., 8. Heidenau 57:55,9 Min., 9. Fortschritt 57:57,6 Min., 10. Schwimmer Reultäter 58:43,6 Min.

Werbekafette mit Durchschwimmen der Elbe in Birna

Die Stafel fand am gestrigen Sonntag gemeinsam mit der Kurbergprobe des 10. Bezirks in Birna statt. Zum 4. Male wurde diese Veranstaltung mit Erfolg durchgeführt. 16 Mannschaften zu je 15 Mannern hatten eine 8 Kilometer lange Strecke zu durchschwimmen. Die Rebergabe an der Elbe und das Durchschwimmen des Stromes erregten wie immer das Interesse der Zuschauer, die sich dort und am Ziel zahlreich eingefunden hatten. Die Spielmannsjahre des Bezirks konzertierten während des Laufes auf dem Marktplatz, wo sich das Ziel befand und mit Spannung das Eintreffen des Schwimmers erwartet wurde. Wegen der zu gleicher Zeit in Dresden stattfindenden Großen Stafel waren Mannschaften des 2. Bezirks diesmal nicht beigestellt, so daß das Rennen nur von Vereinen des 10. Bezirks bestritten wurde. Besondere Beachtungen in der Reihenfolge des Eintreffens am Ziel gegenüber dem Vorjahre traten nicht ein. Die im Vorjahr erzielte Reultäter konnte verbessert werden. Von den zwei Fußballmannschaften, die sich erstmalig an diesem Laufe beteiligten, konnte eine den 5. Platz belegen, und so ist für nächstes Jahr zu hoffen, daß sich immer mehr Fußballer daran beteiligen. Reultäter:

- 1. Heidenau 1 22:14,2 Min.; 2. Birna-Reultäter 22:44,4 Min.; 3. Birna 23:01,2 Min.; 4. Heidenau 2 23:48,8 Min.; 5. Heidenau Fußball 23:57,8 Min.

Werbekafette in Bittau

16 Mannschaften am Start. Große Anteilnahme der Bevölkerung. Besondere Interesse erwarnt die Schwimmer. Die Bittauer Schwimmfreunde konnten sechs Mannschaften beim Schwimmen ausstehen und platzierten sich auf die 2. Stelle. Die Veranstaltung hinterließ einen glänzenden Eindruck. Die Länge der Strecke betrug 12 Kilometer. Reultäter:

- 1. Bittau 1 36:22,2 Min.; 2. Bittauer Schwimmfreunde 39:52,9 Min.; 3. Heidenau 1 40:25,4 Min.

Christliche Westgruppe des Turn- und Sportvereines Großhofsberg am 24. und 25. August, Westkämpfe (Leipzig): Wasser 100 Meter, Postlauf, Kugelstoßen, Speerwerfen, Weisprung, Hammer, 15-30 Meter, 100 Meter, 150 Meter, 200 Meter, 400 Meter, 800 Meter, 1000 Meter, 1500 Meter, 2000 Meter, 3000 Meter, 4000 Meter, 5000 Meter, 6000 Meter, 7000 Meter, 8000 Meter, 9000 Meter, 10000 Meter, 15000 Meter, 20000 Meter, 25000 Meter, 30000 Meter, 35000 Meter, 40000 Meter, 45000 Meter, 50000 Meter, 55000 Meter, 60000 Meter, 65000 Meter, 70000 Meter, 75000 Meter, 80000 Meter, 85000 Meter, 90000 Meter, 95000 Meter, 100000 Meter.

Aus Organisationen und Vereinen

Die Naturfreunde. Der Gruppe Radebeul: 3. Juli Spielabend auf der Sommerwiese, 19:30 Uhr. Vorträge: Sommerfest, 2. Juli für weibliche Teilnehmer, 19:30 Uhr. Jugendbesuche 14. Gemeindefest, 3. Juli für männliche und weibliche Teilnehmer, 19 Uhr. Fußball 14. Juli 19:30 Uhr. 3. Juli Abendbesprechung Radebeul, 19 Uhr. Kader, Einleitung der Serie 6.

WVKB Solidarität. Gew. 15. 7. Feiert. 1. Gruppe, Wkt. Radebeul. Mittwoch den 3. Juli Abendbesprechung der Gruppe. Treffpunkt Radebeul. Kader, 19:30 Uhr. 2. Gruppe, Wkt. Radebeul. Mittwoch den 3. Juli. 19:30 Uhr. 3. Gruppe, Wkt. Radebeul. Mittwoch den 3. Juli. 19:30 Uhr. 4. Gruppe, Wkt. Radebeul. Mittwoch den 3. Juli. 19:30 Uhr. 5. Gruppe, Wkt. Radebeul. Mittwoch den 3. Juli. 19:30 Uhr. 6. Gruppe, Wkt. Radebeul. Mittwoch den 3. Juli. 19:30 Uhr. 7. Gruppe, Wkt. Radebeul. Mittwoch den 3. Juli. 19:30 Uhr. 8. Gruppe, Wkt. Radebeul. Mittwoch den 3. Juli. 19:30 Uhr. 9. Gruppe, Wkt. Radebeul. Mittwoch den 3. Juli. 19:30 Uhr. 10. Gruppe, Wkt. Radebeul. Mittwoch den 3. Juli. 19:30 Uhr.

KPD Bezirk Ostsachsen

Adresse: Siegfried Räder, M. d. R., Sekretariat Dresden-Alttadt, Columbusstraße 9
Anruf 28031 Für den öffentlichen Verkehr ist das Sekretariat geöffnet ab 10 Uhr. Auskünfte in Formgebung, Wahlfragen und sonstige Arbeiterfragen werden durch die Stadtverordnetenfraktion Montags u. Donnerstags von 14 bis 17:30 Uhr im Rathaus, Zimmer 205 erteilt.

Städtisch 1. 1. Juli, 19:30 Uhr. 2. Juli, 19:30 Uhr. 3. Juli, 19:30 Uhr. 4. Juli, 19:30 Uhr. 5. Juli, 19:30 Uhr. 6. Juli, 19:30 Uhr. 7. Juli, 19:30 Uhr. 8. Juli, 19:30 Uhr. 9. Juli, 19:30 Uhr. 10. Juli, 19:30 Uhr.

Städtisch 2. 1. Juli, 19:30 Uhr. 2. Juli, 19:30 Uhr. 3. Juli, 19:30 Uhr. 4. Juli, 19:30 Uhr. 5. Juli, 19:30 Uhr. 6. Juli, 19:30 Uhr. 7. Juli, 19:30 Uhr. 8. Juli, 19:30 Uhr. 9. Juli, 19:30 Uhr. 10. Juli, 19:30 Uhr.

Städtisch 3. 1. Juli, 19:30 Uhr. 2. Juli, 19:30 Uhr. 3. Juli, 19:30 Uhr. 4. Juli, 19:30 Uhr. 5. Juli, 19:30 Uhr. 6. Juli, 19:30 Uhr. 7. Juli, 19:30 Uhr. 8. Juli, 19:30 Uhr. 9. Juli, 19:30 Uhr. 10. Juli, 19:30 Uhr.

Städtisch 4. 1. Juli, 19:30 Uhr. 2. Juli, 19:30 Uhr. 3. Juli, 19:30 Uhr. 4. Juli, 19:30 Uhr. 5. Juli, 19:30 Uhr. 6. Juli, 19:30 Uhr. 7. Juli, 19:30 Uhr. 8. Juli, 19:30 Uhr. 9. Juli, 19:30 Uhr. 10. Juli, 19:30 Uhr.

Städtisch 5. 1. Juli, 19:30 Uhr. 2. Juli, 19:30 Uhr. 3. Juli, 19:30 Uhr. 4. Juli, 19:30 Uhr. 5. Juli, 19:30 Uhr. 6. Juli, 19:30 Uhr. 7. Juli, 19:30 Uhr. 8. Juli, 19:30 Uhr. 9. Juli, 19:30 Uhr. 10. Juli, 19:30 Uhr.

Städtisch 6. 1. Juli, 19:30 Uhr. 2. Juli, 19:30 Uhr. 3. Juli, 19:30 Uhr. 4. Juli, 19:30 Uhr. 5. Juli, 19:30 Uhr. 6. Juli, 19:30 Uhr. 7. Juli, 19:30 Uhr. 8. Juli, 19:30 Uhr. 9. Juli, 19:30 Uhr. 10. Juli, 19:30 Uhr.

Städtisch 7. 1. Juli, 19:30 Uhr. 2. Juli, 19:30 Uhr. 3. Juli, 19:30 Uhr. 4. Juli, 19:30 Uhr. 5. Juli, 19:30 Uhr. 6. Juli, 19:30 Uhr. 7. Juli, 19:30 Uhr. 8. Juli, 19:30 Uhr. 9. Juli, 19:30 Uhr. 10. Juli, 19:30 Uhr.

Städtisch 8. 1. Juli, 19:30 Uhr. 2. Juli, 19:30 Uhr. 3. Juli, 19:30 Uhr. 4. Juli, 19:30 Uhr. 5. Juli, 19:30 Uhr. 6. Juli, 19:30 Uhr. 7. Juli, 19:30 Uhr. 8. Juli, 19:30 Uhr. 9. Juli, 19:30 Uhr. 10. Juli, 19:30 Uhr.

Städtisch 9. 1. Juli, 19:30 Uhr. 2. Juli, 19:30 Uhr. 3. Juli, 19:30 Uhr. 4. Juli, 19:30 Uhr. 5. Juli, 19:30 Uhr. 6. Juli, 19:30 Uhr. 7. Juli, 19:30 Uhr. 8. Juli, 19:30 Uhr. 9. Juli, 19:30 Uhr. 10. Juli, 19:30 Uhr.

Städtisch 10. 1. Juli, 19:30 Uhr. 2. Juli, 19:30 Uhr. 3. Juli, 19:30 Uhr. 4. Juli, 19:30 Uhr. 5. Juli, 19:30 Uhr. 6. Juli, 19:30 Uhr. 7. Juli, 19:30 Uhr. 8. Juli, 19:30 Uhr. 9. Juli, 19:30 Uhr. 10. Juli, 19:30 Uhr.

Städtisch 11. 1. Juli, 19:30 Uhr. 2. Juli, 19:30 Uhr. 3. Juli, 19:30 Uhr. 4. Juli, 19:30 Uhr. 5. Juli, 19:30 Uhr. 6. Juli, 19:30 Uhr. 7. Juli, 19:30 Uhr. 8. Juli, 19:30 Uhr. 9. Juli, 19:30 Uhr. 10. Juli, 19:30 Uhr.

Städtisch 12. 1. Juli, 19:30 Uhr. 2. Juli, 19:30 Uhr. 3. Juli, 19:30 Uhr. 4. Juli, 19:30 Uhr. 5. Juli, 19:30 Uhr. 6. Juli, 19:30 Uhr. 7. Juli, 19:30 Uhr. 8. Juli, 19:30 Uhr. 9. Juli, 19:30 Uhr. 10. Juli, 19:30 Uhr.

Städtisch 13. 1. Juli, 19:30 Uhr. 2. Juli, 19:30 Uhr. 3. Juli, 19:30 Uhr. 4. Juli, 19:30 Uhr. 5. Juli, 19:30 Uhr. 6. Juli, 19:30 Uhr. 7. Juli, 19:30 Uhr. 8. Juli, 19:30 Uhr. 9. Juli, 19:30 Uhr. 10. Juli, 19:30 Uhr.

Städtisch 14. 1. Juli, 19:30 Uhr. 2. Juli, 19:30 Uhr. 3. Juli, 19:30 Uhr. 4. Juli, 19:30 Uhr. 5. Juli, 19:30 Uhr. 6. Juli, 19:30 Uhr. 7. Juli, 19:30 Uhr. 8. Juli, 19:30 Uhr. 9. Juli, 19:30 Uhr. 10. Juli, 19:30 Uhr.

Städtisch 15. 1. Juli, 19:30 Uhr. 2. Juli, 19:30 Uhr. 3. Juli, 19:30 Uhr. 4. Juli, 19:30 Uhr. 5. Juli, 19:30 Uhr. 6. Juli, 19:30 Uhr. 7. Juli, 19:30 Uhr. 8. Juli, 19:30 Uhr. 9. Juli, 19:30 Uhr. 10. Juli, 19:30 Uhr.

Städtisch 16. 1. Juli, 19:30 Uhr. 2. Juli, 19:30 Uhr. 3. Juli, 19:30 Uhr. 4. Juli, 19:30 Uhr. 5. Juli, 19:30 Uhr. 6. Juli, 19:30 Uhr. 7. Juli, 19:30 Uhr. 8. Juli, 19:30 Uhr. 9. Juli, 19:30 Uhr. 10. Juli, 19:30 Uhr.

Städtisch 17. 1. Juli, 19:30 Uhr. 2. Juli, 19:30 Uhr. 3. Juli, 19:30 Uhr. 4. Juli, 19:30 Uhr. 5. Juli, 19:30 Uhr. 6. Juli, 19:30 Uhr. 7. Juli, 19:30 Uhr. 8. Juli, 19:30 Uhr. 9. Juli, 19:30 Uhr. 10. Juli, 19:30 Uhr.

Städtisch 18. 1. Juli, 19:30 Uhr. 2. Juli, 19:30 Uhr. 3. Juli, 19:30 Uhr. 4. Juli, 19:30 Uhr. 5. Juli, 19:30 Uhr. 6. Juli, 19:30 Uhr. 7. Juli, 19:30 Uhr. 8. Juli, 19:30 Uhr. 9. Juli, 19:30 Uhr. 10. Juli, 19:30 Uhr.

Städtisch 19. 1. Juli, 19:30 Uhr. 2. Juli, 19:30 Uhr. 3. Juli, 19:30 Uhr. 4. Juli, 19:30 Uhr. 5. Juli, 19:30 Uhr. 6. Juli, 19:30 Uhr. 7. Juli, 19:30 Uhr. 8. Juli, 19:30 Uhr. 9. Juli, 19:30 Uhr. 10. Juli, 19:30 Uhr.

Städtisch 20. 1. Juli, 19:30 Uhr. 2. Juli, 19:30 Uhr. 3. Juli, 19:30 Uhr. 4. Juli, 19:30 Uhr. 5. Juli, 19:30 Uhr. 6. Juli, 19:30 Uhr. 7. Juli, 19:30 Uhr. 8. Juli, 19:30 Uhr. 9. Juli, 19:30 Uhr. 10. Juli, 19:30 Uhr.

Städtisch 21. 1. Juli, 19:30 Uhr. 2. Juli, 19:30 Uhr. 3. Juli, 19:30 Uhr. 4. Juli, 19:30 Uhr. 5. Juli, 19:30 Uhr. 6. Juli, 19:30 Uhr. 7. Juli, 19:30 Uhr. 8. Juli, 19:30 Uhr. 9. Juli, 19:30 Uhr. 10. Juli, 19:30 Uhr.

Städtisch 22. 1. Juli, 19:30 Uhr. 2. Juli, 19:30 Uhr. 3. Juli, 19:30 Uhr. 4. Juli, 19:30 Uhr. 5. Juli, 19:30 Uhr. 6. Juli, 19:30 Uhr. 7. Juli, 19:30 Uhr. 8. Juli, 19:30 Uhr. 9. Juli, 19:30 Uhr. 10. Juli, 19:30 Uhr.

Städtisch 23. 1. Juli, 19:30 Uhr. 2. Juli, 19:30 Uhr. 3. Juli, 19:30 Uhr. 4. Juli, 19:30 Uhr. 5. Juli, 19:30 Uhr. 6. Juli, 19:30 Uhr. 7. Juli, 19:30 Uhr. 8. Juli, 19:30 Uhr. 9. Juli, 19:30 Uhr. 10. Juli, 19:30 Uhr.

Städtisch 24. 1. Juli, 19:30 Uhr. 2. Juli, 19:30 Uhr. 3. Juli, 19:30 Uhr. 4. Juli, 19:30 Uhr. 5. Juli, 19:30 Uhr. 6. Juli, 19:30 Uhr. 7. Juli, 19:30 Uhr. 8. Juli, 19:30 Uhr. 9. Juli, 19:30 Uhr. 10. Juli, 19:30 Uhr.

Städtisch 25. 1. Juli, 19:30 Uhr. 2. Juli, 19:30 Uhr. 3. Juli, 19:30 Uhr. 4. Juli, 19:30 Uhr. 5. Juli, 19:30 Uhr. 6. Juli, 19:30 Uhr. 7. Juli, 19:30 Uhr. 8. Juli, 19:30 Uhr. 9. Juli, 19:30 Uhr. 10. Juli, 19:30 Uhr.

Städtisch 26. 1. Juli, 19:30 Uhr. 2. Juli, 19:30 Uhr. 3. Juli, 19:30 Uhr. 4. Juli, 19:30 Uhr. 5. Juli, 19:30 Uhr. 6. Juli, 19:30 Uhr. 7. Juli, 19:30 Uhr. 8. Juli, 19:30 Uhr. 9. Juli, 19:30 Uhr. 10. Juli, 19:30 Uhr.

Städtisch 27. 1. Juli, 19:30 Uhr. 2. Juli, 19:30 Uhr. 3. Juli, 19:30 Uhr. 4. Juli, 19:30 Uhr. 5. Juli, 19:30 Uhr. 6. Juli, 19:30 Uhr. 7. Juli, 19:30 Uhr. 8. Juli, 19:30 Uhr. 9. Juli, 19:30 Uhr. 10. Juli, 19:30 Uhr.

Städtisch 28. 1. Juli, 19:30 Uhr. 2. Juli, 19:30 Uhr. 3. Juli, 19:30 Uhr. 4. Juli, 19:30 Uhr. 5. Juli, 19:30 Uhr. 6. Juli, 19:30 Uhr. 7. Juli, 1

Abenteuer im Florenz

Ein Roman aus dem faschistischen Italien, von Lawrence H. Desberry

(2. Fortsetzung.)

O'Keefe pflegte über letztere Bemerkung spöttisch zu grinsen; er entsann sich noch jener nicht allzu fernen Zeit, da ihm die kleine Diana Desford am Samstag die Wäsche zu bringen pflegte und am Frühstückstisch sitzend, die Hände in die Hüften gestemmt, erklärte: Die Mutter läßt sagen, ich soll die Wäsche erst dann abgeben, wenn ich das Geld bekommen habe. Sie sind nun schon drei Rechnungen schuldig geblieben, Herr O'Keefe!

Auch an Frau Desford, die viele, stets fröhliche, irische Waiskinder erinnert sich der Reporter; von ihr hatte Diana den Sinn für Humor und die jähre entschlossene Arbeitskraft geerbt; die Schönheit mußte sie vom Vater mitbekommen haben, jenem geheimnisvollen Vater, den das Mädchen nie gekannt hatte und den auch Frau Desford nicht mit Bestimmtheit hätte nennen können.

Diana Desford war mit erstaunlicher Geschwindigkeit von der Statistin zur Schauspielerin in der Provinz, und von dieser zum Star der ersten Londoner Theater aufgestiegen. Das begeisterte Publikum verzehrt ihr alles, sogar die Tatsache, daß sie dem linken Flügel der Labour Party angehört und bei sozialistischen Versammlungen mitwirkt.

Diana verbarz keineswegs ihre Herkunft; aber das Publikum wollte mit dem ihm eigenen Snobismus in seinem Vorklang nicht gerne die Tochter einer Waiskinder leben und wohl allerlei schöne Legenden um Dianas Geburt. Das Mädchen lachte darüber; Diana hatte nicht nur ein schönes Gesicht, sondern auch einen scharfen kritischen Verstand, der sie die Dinge im wahren Licht sehen ließ. Der unglückselige Reporter einer bürgerlichen Zeitung, den der Star interviewte, mußte stets einen Teil des Interdiums streifen, denn was hätten die Leser mit Aussprüchen, wie die folgenden, angefangen:

Es ist wirklich kein Vergnügen, vor diesen angezogenen, dummen Leuten zu spielen, die das Theater als angenehmes wirkendes Verdauungsmittel betrachten.

Das einzige Publikum, das mich interessiert, sitzt auf der Galerie; wenn ich diesen Leuten dort oben gefalle so bin ich zufrieden, Logen und Parterre interessieren mich nicht im geringsten.

Mit O'Keefe verband Diana eine innige Freundschaft, und auch Tommy, der sein Herz völlig an die schöne Schauspielerin verloren hatte, war stets ein angenehmer Gast.

Auch heute lag der Burische in dem hübschen kleinen Wohnzimmer und wartete auf Dianas Rückkehr aus dem Theater. Frau Desford, die und gemächlich, thronete am offenen Fenster in einem Sessel; sie hielt eine Zeitung in der Hand, doch schien sie der Inhalt nicht sonderlich zu interessieren, denn ihr Kopf laut immer wieder hinab, und die Augen fielen ihr zu.

Am Morgen war O'Keefe nach Southampton abgereist, von wo aus er mit dem Schiff nach Genua fahren wollte. Der Reporter war über Tommys heiteres Wesen erstaunt gewesen; anscheinend hatte ihm der Burische das Abblagen seiner Bitte nicht übel genommen. Tommy der sonst immer bestrebt war, den Abend so wenig wie möglich zu kosten, hatte ohne ein Wort das Geld genommen, das ihm O'Keefe für die Reise nach Schottland gab, und hatte, was noch nie vorgekommen war, mehr verlangt.

Ein Auto hielt vor dem Hause; bald darauf vernahm Tommy leichte Schritte, die die Treppe hinaufkamen. Er eilte in den kleinen Vorraum und öffnete die Wohnungstür.

Du, Tommy? rief Diana erstaunt.

Ja, ich muß mit dir sprechen, allein!

Was ist los? Brian? Es ist ihm doch nichts zugefallen?

Diana blinnte den Burischen erschrocken an.

Brian dürfte eben jetzt heilig sein und hergeschaukelt werden; hoffentlich ist er jetztank, zur Strafe dafür, daß er mich nicht mitgenommen hat. Rein diesmal handelt es sich um meine Angelegenheiten!

Gut, Tommy, die Mutter wird ohnehin gleich schlafen gehen dann können wir alles besprechen.

Im Wohnzimmer war Frau Desford aufgewacht und hatte den kleinen Spirituskocher angezündet. Sie hatte eine Abneigung gegen elektrische Kocher, behauptete man könne auf ihnen keinen wirklich guten Tee bereiten.

Diana betrat von Tommy gefolgt, das Zimmer, küßte die Mutter, begab sich dann ins Schlafzimmer und lehnte nach kurzer Zeit in einem weissen Schlafrock zurück.

Sie setzte sich an den Teetisch, auf dem der Kessel bereits freundlich summete, und griff hungrig nach einem belegten Brötchen.

Wenn die eleganten Herren die Diana so oft vergeblich zum Souper eingeladen hatten, das heischende Abendbrot des Stars gesehen hätten, wären sie äußerst erstaunt gewesen.

Frau Desford vergewisserte sich, daß die Tochter alles habe, dessen sie bedürfte, dann gähnte sie laut und erklärte:

Ich gehe schlafen. Gott weiß, wie lange der Tommy hier bleibt, der ist ja nie loszukriegen, der Saulejunge!

Damit watschelte sie zur Tür und verließ das Zimmer.

Diana bereitete den Tee, stellte eine Tasse vor Tommy, heugte sich vor und fragte: Nun?

Der Burische zögerte einen Augenblick, schien nicht gleich die rechten Worte zu finden. Schließlich antwortete er auf Dianas Frage mit einer anderen Frage:

Du hast Brian sehr gern, nicht wahr, Diana?

Die Schauspielerin blinnte ihn erstaunt an.

Selbstverständlich; weshalb fragst du?

Wenn du wüßtest, daß ich Brian in einer großen Gefahr befinde, würdest du ihm helfen?

Nein! doch nicht so dumm, Tommy! rief Diana ungeduldig; ihr rosiges Gesicht war etwas bleich geworden. Du weißt doch, daß ich es tun würde. Von was für einer Gefahr sprichst du?

Sie stellte die Teetasse nieder; ihre Hand zitterte leicht.

Brian, erklärte Tommy pathetisch, begibt sich eben in die Fänge des Bösen, allein, ohne Hilfe. Wenn diese gottverfluchten Faschisten irgendwie herauskriegen, daß sein Ausweis gar nicht im Gehört... Er machte eine vielsagende Gebärde. Du weißt ja, Diana, daß diese Menschen nicht vor einem Mord zurückschrecken!

Aber Tommy, um Gotteswillen! rief Diana nun wirklich erschrocken, Brian sollte das Ganze als aufregendes, aber völlig gefahrloses Abenteuer hin...

Das tut er immer, sprach Tommy düster. Nun hatte er das Mädchen bereits in die richtige Stimmung versetzt, konnte sich an sein eigentliches Thema heranwagen.

Wenn er mich mitgenommen hätte, erklärte er, zu zweit wären wir mit der Bande fertig geworden. Außerdem kenne ich aus meinem früheren Leben allerlei Kniffe, die Brian nicht

weiß. So jedoch... Er runzelte die Stirn und machte ein bedrücktes Gesicht.

Sätest du mir das doch früher gelagt, Tommy! rief Diana verzweifelt. Vielleicht wäre es mir gelungen, Brian zu überzeugen, dich mitzunehmen; aber jetzt ist es zu spät!

Es ist nie zu spät, Diana, lebe ich wie ein junger englischer Aristokrat aus?

Das Mädchen blinnte ihn verwirrt an.

Du bist ein hübscher Burich, Tommy, aber du bewegst dich wie ein Gassenjunge, weshalb?

Tommy zog einen Brief aus der Tasche.

Wenn es dir eine Beratung wäre, Diana, sprach er grognächtig, so bin ich bereit, meine Ferien in Schottland, das Zusammensein mit mir äußerst lieben Menschen zu opfern und Brian nachzureisen, um ihm im Notfall zur Seite stehen zu können!

Ja, ja, lieber Tommy!

Gut; du mußt mir nur helfen, mein Gesicht dieser Beschreibung anzupassen. Warte, ich werde dir die darauf bezüglichen Stellen überlassen; du kannst ja nicht Italienisch; Mein Freund der Ihnen dieses Schreiben übergibt, ist ein aus den vornehmsten Kreisen kommender junger Mann; sein Vater ist der Herzog von Chances. Herr James Cartwright, der vierte Sohn des Herzogs, ist seit zwei Jahren in unserer Bewegung tätig und Sie können ihm ohne Scherz alles anvertrauen! Tommy verstimmt.

Ja, aber ich verliche nicht...

Tommy holte aus einer anderen Tasche eine illustrierte Zeitung hervor und wies mit dem Finger auf das Bild eines jungen Mannes; unter dem Bild standen die Worte: Der Ehrenwerte James Cartwright, der sich unlängst bei einem Polo-Match einen doppelten Schenkelbruch zuzog.

Die Gewerkschaften und der Youngplan

Kaphtali vor den Dresdner Metallarbeitern

Vor 10 Jahren haben die sozialdemokratischen Führer der deutschen Bourgeoisie Hilfeleistung zur Unterzeichnung des Versailles "Friedens"vertrages geleistet, um die "Katastrophe" der proletarischen Revolution zu verhindern. Später haben sie den deutschen Industriellen aus dem gleichen Grund den Damespakt gegen alle Widerstände der Arbeiter durchgedrückt. Heute gehen die sozialdemokratischen Führer mit denselben Methoden ans Werk, um die wertvolle Bevölkerung, insbesondere das Proletariat für den Youngplan gefügig zu machen. Auch diesmal nehmen sie sich die Gewerkschaften zur Grundlage der Durchführung ihrer Pläne.

Kaphtali, der Wirtschaftstheoretiker des ADGB, sprach am Donnerstag im Trianon vor den Vertrauensleuten des DMB, Dresden, über das Thema: Vom Damespakt zum Youngplan. Im wesentlichen jonglierte er mit riesigen Zahlen, von denen sich die Kollegen nur sagen konnten, diese Millionen können alle nur aus der Arbeitstrait der Werktätigen gelogen sein. Er stellte den Youngplan als eine neue Etappe des Reparationsproblems dar, wies auf die Differenzen vor zehn Jahren über unterzeichnen oder nicht unterschreiben des Versailles Vertrages hin und erklärte, der Verlauf habe allen denen, die gegen die "Katastrophen"politik gewiesen seien, recht gegeben. Die Krise von 1923 sei eine Folge der Nichtzahlung von Reparationsleistungen und habe deutlich die Folgen einer Katastrophenpolitik gezeigt. Die Lage der deutschen Arbeiter sei ohne Zweifel besser als die der französischen und belgischen Arbeiter. Bei den Großindustriellen sei wieder einmal Arienstimmung. Sei seien von dem Youngplan nicht begeistert. Selbstverständlich sei in diesem Plan eine Fülle kapitalistischer Geistes. Aber trotzdem sei er entgegen dem Fortschreiten des Damespactes ein großer Vorteil. Man müßte die Verhandlungspolitik fortsetzen im Interesse der Arbeiterheit; denn jede Krise sei zum Nachteil der Arbeiterheit. — So behandelte Kaphtali die ganze Frage des Youngplanes vom Standpunkt der kapitalistischen Wirtschaft. Ein paar Dutzend SPD-Funktionäre klatschten diszipliniert Beifall, Hoffnungen auf eine Besserung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiter konnten keinem Kollegen eingefallen sein.

Mit spannender Aufmerksamkeit, mit Ausnahme einiger Kauda-SPD-Funktionäre, hörten die Kollegen die Entgegnungen des Genossen Lewintohn an.

Er stellte richtig, welche Politik vom Interesse des Proletariats aus gesehen Katastrophenpolitik sei. Seit der Unterzeichnung des Versailles Vertrages habe die Arbeiterheit mit Hilfe der reformistischen Verhandlungspolitik alles verloren, was in revolutionären Zeiten erobert wurde. Diese Politik habe die Privatierung der Eisenbahnen mit sich gebracht. Die Arbeiter müßten die erpresserische Tarifpolitik reiflos bezahlen. Die Rheinlandbelegung sei nur aus Kosten der Proletarier gegangen, die Industriellen hätten Millionen-Gewinne erhalten. Die Inflationkatastrophe sei aus Kosten der Werktätigen erfolgt. Und wenn heute die amerikanischen Banken ihre Anleihen zurückzögen, dann wäre ein großer Teil der kapitalistischen Wirtschaft Deutschlands nur noch ein Trümmerhaufen übrig. — Der Schöpfer des Youngplanes sei der größte Kriegsgewinnler der Welt, Morgan. Die deutschen Arbeiter seien der Scharfmacher Schacht und Kahl, der Führer des Reichsverbandes der deutschen Industrie. Das charakteristische den Plan. Unsere Einstellung zum Youngplan als revolutionäre Gewerkschaftler sei diktiert von den Klasseninteressen des internationalen Proletariats. Die Pariser Konferenz sei ein Schritt zur Revision der Versailles Vertrages mit dem Ziel der Eroberung von Kolonien für Deutschland und die Ausdehnung Deutschlands im Osten. Der Youngplan bringe schwere dauernde Belastungen der Arbeiterklasse. Die Industriellen und Agrarier führten auch diesmal nur einen Scheinkampf gegen den Plan. Wie die Deutschnationalen den Damespakt zur Annahme verhalten, so würden sie auch dem Youngplan die Zustimmung nicht verlagern. Sie wissen genau, daß sie die Kosten auf die Schultern der Arbeiter abwälzen können. Innerpolitisch sei bereits die Durchführung des Planes vorbereitet, durch Abhebung der Forderungen der Arbeitslosen, man plane die ohnehin ungenügenden sozialen Unterstützungssätze abzubauen und neue Hungerlöhne seien bereits beschlossen. Die Ausführungen eines liberalen Wirtschaftspolitikers Englands, wonach die Reallohne der deutschen Arbeiter unter die Reallohne der Arbeiter in den anderen Ländern herabzudrücken seien, sollen durch den Youngplan gelingen. Dieser Plan, der erneut die Arbeiterheit gewaltig belastet, diene dem

internationalen Kriegsbündnis gegen die Sowjetunion.

Kedner verweist auf die Verhandlungen des Generals v. d. Tappe mit den Mächten der Entente gegen die Sowjetunion. Er zitiert aus dem Memorandum des Generals v. Hoffmann an die Regierungen von Paris und London, in dem der Stütz der Sowjetregierung durch gemeinsame Intervention gefordert wird. Kedner verweist auf die Worte des Finanzdiktators Schacht zu einem Korrespondenten der belgischen liberalen Zeitung "Hondre liberales":

Hinein in die SPD!

„Der erste Schritt Europas muß der Kampf gegen den Bolschewismus sein, der zweite die Ausbeutung der Naturkräfte Rußlands.“

Er fragt: Ist es ein Zufall, wenn deutsche Banken ihren Beitrag zu dem Londoner Gläubigerkongress gegen die Sowjetunion erklären, oder wenn die deutschen Industriellen einen besonderen russischen Ausschuss bilden zur Erreichung des sozialistischen Außenhandelsmonopols der Sowjetunion? Der Youngplan sei nur durchführbar durch Zerstückelung der Arbeiterorganisationen, durch die Anwendung faschistischer Methoden. Der Youngplan sei nur zu verhindern durch Bekämpfung des Trustkapitals, die Niederlegung der Bourgeoisie im eigenen Lande und die Errichtung der Diktatur des Proletariats! Die zweite Internationale unterstütze und billige den neuen Hunger- und Kriegspakt von Paris. Die deutsche Koalitionsregierung sei Wegbereiter. So zeige sich deutlich, daß die Sozialdemokraten an der Spitze dieser Wendung dieser deutschen Außenpolitik stehen, die zu allererst gegen die Sowjetunion gerichtet sei. Die Gewerkschaftsführer waren und sind, wie das lächerliche Beispiel zeigt, die Haupttreiber der Großen Koalition. Sie seien aber auch die Organisatoren einer Scheinopposition zur Gewinnung der Arbeiter für die wirtschaftsfriedliche Politik mit den Kapitalisten. Er verwies auf eine neue Notiz des Dresdner Anzeigers, wonach der ADGB bei seinen Parteigenossen dem Reichsanwalt und Reichsfinanzminister sich scheinheilig behauptet, daß er nicht an den Verhandlungen in Paris habe teilnehmen dürfen, weshalb Bestimmungen aufgenommen worden seien, die den Arbeitern abträglich seien, und er forderte bei dem Zusammentritt des im Youngplan vorgezeichneten Organisationskomitees Vertretung zu erhalten, damit bei der Abfassung der Ausführungsbestimmungen wenigstens diese Fehler soweit wie möglich wieder ausgeglichen werden können. Lewintohn charakterisiert diese Methoden mit den Worten: Morgan und Schacht haben befohlen, der ADGB will das Werk schmacht machen, er übernimmt darum für die Bourgeoisie die Rolle der Täuschung der Arbeiter. Er schließt unter Beifall: Die einzige Lösung ist die sozialistische Wirtschaftsordnung. Dieser Weg wird durch den Youngplan behindert. Es gibt nur eine Lösung, Kampf gegen das Trustkapital, Errichtung der Diktatur des Proletariats, Verteidigung des ersten Vaterlandes der Proletarier der Welt — der Sowjetunion!

Ein revolutionärer Arbeiter gab als weiteres Debatterender seiner Empörung gegen die reformistischen Führer folgenden Ausdruck:

Im Schlusswort bedient sich Kaphtali der üblichen Demagogie. Er spricht, es solle sehr schwer kommunistische Redner von nationalsozialistischen zu unterscheiden. Auch er wolle den Sozialismus, aber es hindere die Spaltung der Arbeiterbewegung daran. Das Jiat des Generals Hoffmann sei richtig, es beständige nur die Tatsache, daß die verrückten Generale eine internationale Erscheinung seien. Damit wollte er den Kriegskarakter des Planes übergehen, aber die Metallarbeiter wissen, daß Generale sich auch, wenn sie verrückt sind, von keinem Sozialdemokraten befehlen lassen, aber umgekehrt! Im übrigen ist diese Art reformistischer Gaukelkünste vom Schlage Kaphtalis gleichfalls eine internationale Erscheinung. Zum Schluss sagt er: Ich summe mit dem Vorbereiter überein, daß die Kosten die deutschen Arbeiter tragen, aber es wären ihrer bei einer Katastrophenpolitik noch viel mehr zu tragen. Kaphtali erntete zum Schluss sehr wenig, wenn auch lauten Beifall.

Unter Verbandsangelegenheiten beantragte der ehemalige Unionist Kollege Launing von S & R: Die SZ zu beauftragen, Rundfragen zu halten über den Stand der Rationalisierung in dem Ortsverbandungen. Der Antrag wurde vom Versammlungsleiter Sündel als Material aufgenommen. Der Gewerkschaftsopposition war mit diesem nichtsagenden Antrag nicht genügt, man hätte mindestens die entscheidenden Fragen konkretisieren lassen, damit die Reformisten sich entscheiden, ob sie nur eine Statistik zur „Bereicherung“ der Rationalisierung oder eine Statistik zur Bekämpfung der Rationalisierung wollen. Wir wissen zwar, daß sie Letzteres nicht wollen, dann hat aber auch eine solche Statistik nur wenig Zweck.

Sozialdemokratische Betriebsräte demunzieren revolutionäre Arbeiter

Bei der letzten Wahl stand ich mit einem Plakat und mit Waidbrochüren in der Vestalozischule und verkaufte die Brochüre für 10 Pf. Auf einmal kamen zwei Polizeibeamte und verlangten von mir die Brochüre, ich gab sie ihnen auch. Sie sagten, ich dürfte keine verkaufen. Ich sagte, ich habe keine verkauft. Da kam der SPD-Betriebsrat Pellegrini vom Tiefbauamt mit dem Parteiabzeichen der SPD und sagte: Ja, ich habe es gesehen, daß er welche verkauft hat. Wir hat er selber welche angeboten! So spielt ein Betriebsrat die Arbeiter gegen Arbeiter aus.

Arbeiterkorrespondenz Nr. 286.

Dresden-N.

HAUSRAT

GEMEINNUTZIGE MOBELVERSORGUNG G. M. B. H. DRESDEN, NEUSTÄDTER MARKT 8 / RUF 53220

REFORMUL KINDER BETTEN. Matratzen und Auflegen, Diwan, Bett...

Wintelmanna Restaurant. Kamenzer Str. 3

Motorräder Fahrräder H. & P. Richter. Dresden-N. 6, Albertstraße 29

Nettur Butter. Dresden-N. 6, Albertstraße 29

Mag Geffert & Sohn. Dresden-N. 6, Albertstraße 29

Neustädter Frucht- und Lebensmittelhaus Bruno Lindenau. Kamenzer Str. 16 / Mittelstraße 29b

Kolonialwaren u. Lebensmittel empfiehlt bei 7. Kasse. Ruffstraße 2, Dresden-N. 6

Hauptgeschäfte: Nönerstr. 1 u. 3. Zweilagengeschäft: Leipzig Str. 156

Beste Wollwolle. Marktstraße 3

Möbelhaus Rudolf Wölfl. Dresden-N. 6, Helgolandsstraße 8

Wagner Holzwerk. Dresden-N. 6, Helgolandsstraße 8

Oskar Köhler Nachf. Dresden-N. 6, Helgolandsstraße 8

Neue Möbel- u. Werkst. Dresden-N. 6, Helgolandsstraße 8



50 Läden 50 Ausfahrer PFUNDS MOLKEREI. Aelteste und bekannteste Großmolkerei in Dresden

Friedrich Witzschel. Feine Fleisch- u. Würstwaren. Rohnitzgasse 3

Glau & Pötschke. Mineralwasser-Fabrik. Bier-Gründung. Industriehof, Eingang C

Brillen Schenk. Hauptstr. 21, Neumarkt 4

Lebensmittel-Geschäft. Gottlieb Lachmann, Fritz-Reuter-Str. 8

Uhren aller Art / Goldwaren. GUSTAV PFUNDT. Uhrmachermeister, Ruffstraße 30

Kahl's Möbelhaus. Möbel in allen Preislagen in eigener Werkstatt. Altonstraße 8

Feine Fleisch- u. Würstwaren. Emil Giesel, Fritz-Reuter-Str. 6

Strümpfe Trikotagen Wäsche. Nönerstr. 1 u. 3. ALFRED BACH. Hauptstraße 2

Warenhaus Meidner & Co. Bischofsplatz 8/10

Feine Fleisch- u. Würstwaren. Carl Köther, Markgrafenstraße 36

Paul Proize. Louisenstraße 33. Feine Fleisch- u. Würstwaren

Wäsche-Meinert. Das Spezialgeschäft für solide Wäsche. Louisenstraße 87

ii. Fleisch- u. Würstwaren. Spezialität: Auschnitt. Albert Jähne, Felsenstr. 9

Lebensmittel-Geschäft. Gottlieb Lachmann, Fritz-Reuter-Str. 8

Uhren aller Art / Goldwaren. GUSTAV PFUNDT. Uhrmachermeister, Ruffstraße 30

Kahl's Möbelhaus. Möbel in allen Preislagen in eigener Werkstatt. Altonstraße 8

Feine Fleisch- u. Würstwaren. Emil Giesel, Fritz-Reuter-Str. 6

Strümpfe Trikotagen Wäsche. Nönerstr. 1 u. 3. ALFRED BACH. Hauptstraße 2

Warenhaus Meidner & Co. Bischofsplatz 8/10

Feine Fleisch- u. Würstwaren. Carl Köther, Markgrafenstraße 36

Paul Proize. Louisenstraße 33. Feine Fleisch- u. Würstwaren

Wäsche-Meinert. Das Spezialgeschäft für solide Wäsche. Louisenstraße 87

ii. Fleisch- u. Würstwaren. Spezialität: Auschnitt. Albert Jähne, Felsenstr. 9

Lebensmittel. Rabat jeden Donnerstag Schlachtfest. A. KIRSCHNER, Louisenstraße 25

Fahrräder. Anzahlung 10 M., Wochenraten von M. 1,50 an

Fahrräder. empf. R. Pusowel, Bautzner Str. 88

Th. E. Bauer. Altonstraße 36 und Baugarten Straße 88

Fleisch- u. Wurstwaren. Paul Gärtig, Romenyer Straße 25

Möbelhaus Union. Haus für Möbel jeder Art. 17 Hauptstraße 17

Ewald Löschbor. Fleischermeister. Alton- u. Ecke Louisenstraße 39

Fahrräder. Opel / Express / Brennbach. 10 Mark Anzahlung - 3 Mark Abschlung

Fleisch- u. Wurstwaren. Fritz Metzler, Martin-Luther-Str. 29

Obst-, Grün- und Kolonialwaren. A. Bartholomay, Oppelstraße 21

Diene Deiner Zeitung. Kaufe nur beim Inserenten

Dresden-Pieschen

Trachenberge

Dresden-A.

Möbel. kaulen, be- suchtigen Sie meine Ausstellung. Conkordienstraße 38 - 40. MAX HÖHNEL

Polster-Möbel aller Art. in eigener Reparaturwerkstatt empfiehlt Rudi Mörtens, Mollestraße 44

Fleisch- und Würstwaren. Richard Möller, Moritzberger Straße 47

Molke-Apotheke. Leipziger Straße 150

Hirsch-Drogerie. Arno Oppelt, Torgauer Str. 51

Stell- und Werkzeuge. Oswald Strecher, Sebnitzer Straße 42

Dresden-Trachau. Stein, Weiß- und Feinbäckerei. O. Zimmermann, Leipziger Str. 179

OTTO SCHMIEDER. SPEISE-, SCHLAFZIMMER, KÜCHEN-EINRICHTUNGEN, EINZELNE MÖBEL. LEIPZIGER STRASSE 141 / FERNSPR. 59918

Kaplan's Großwäscherei. Ochatzer Straße 35

Hosen-Finort, Leipziger Str. 49

Kaufhaus Fanger. Ochatzer Straße 15

Hommels Schokoladenhaus. Ecke Torgauer und Bürgerstraße

Paul Solles. Bürgerstraße 44

Optiker Wintler. Sebnitzer Str. 22

Paul Heilig. Sebnitzer Str. 60, 61

Dresden-Naditz. Stein- und Weißbäckerei. Gull Geil, Sebnitzer Straße 20

Dresden-Hebigan. Hebröder, Wäandlitzer, Sprengelstraße, Reparatoren - Walter Stöckert, Hebröder, 28

Spezialgeschäft. Steinhart & Kahlonberg. Trachenberger Straße 23

Weltspiegel-Lichtspiele. Dienstag und Freitag Programmwechsel. Trachenberger Straße 15

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei. Bruno Riedel, Marienstraße 71

Fleisch- und Würstwaren. Bernhard Kieger, Marienstraße 73

Restaurant Maria-Anna-Kof. Jahn, Felsenstr. 9

Lebensmittel. Obst u. Süßwaren. Rudolf Hartmann, Felsenstraße 130

Lebensmittelgeschäft. Matheold Böhm, Körnerstraße 6

Brot- und Feinbäckerei. Otto Kahlitz, Wäandlitzer Straße 64

Wesucht die Sebnitzerwerkstatt am Personenbahnhof und am Oberbahnhof. Inhaber Hermann Hönkel

Hans Georg Brüner. Fischwaren, Delikatessen. Falkenstraße 7

Konditorei, Brot-, Weiß-, Feinbäckerei. Richard Bochmann. Oüterbahnstraße 15

Bäckerei und Konditorei. Edwin Hennig, Annenstr. 43

Butterspezialgeschäft. Curt Moh, Falkenstraße 7

Matthias & Co. Größtes Photohaus Dresden-Süd. Bismarckplatz 11-13 / Ringfrei

Wittlich & Röder, Spez. Cistree. Brandtwein und Weine. Dresden-Pl. 1, Bobbly 15, Ede Sternpl.

Dresden-Nickten. Wäandlitzer Hof u. Farben-Zentrale. G. Wäandlitz, Sebnitzer Straße 170

Sigaren, Zigaretten, Rauch- und Ras-Zubehör. Otto Bomper. Baugarten Straße 70

Antonsmarkthalle. Hugo Richter. Bismarckplatz, Stand 207

Antonsmarkthalle. Hugo Richter. Bismarckplatz, Stand 207

Wenn's keiner macht? Oswald Machts! Möbel aller Art

Tambour - Kaffee - Rüsterei. O. m. b. H. Dresden-A., Marienstraße 18

Ledersohlen / Lederabfälle. G. Uhlig Nachf. Weiße Gasse 8, Ecke Große Postgasse

Dresden-Briesnitzer-Möbel-Richter. Das Haus der guten Möbel / Verkauf- und Ausstellungsraum

Musik-Zschocke. Humboldtstr. 2. Beste Auswahl in Apparaten und Schallplatten

Möbel- u. Polsterwaren. E. Goldhammer. Große Brüdergasse 19

Kaufe jedes Buch nur im Literaturvertrieb Dresden-A. 1

Seidnitz. Emil Kummerlich, Kohnen u. Fahrstraße, Ue-Velocita, Sebnitzer Straße 16

Seidnitz. Emil Kummerlich, Kohnen u. Fahrstraße, Ue-Velocita, Sebnitzer Straße 16

Seidnitz. Emil Kummerlich, Kohnen u. Fahrstraße, Ue-Velocita, Sebnitzer Straße 16